

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIX. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1956

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1956

Dämpfung der Auftriebskräfte — Ausweitung des Sozialproduktes im I. Quartal: 5% — Angleichung der Konjunktur in den Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien — Problemreiche Preis-Lohn-Situation — Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr; Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1955/56 — Außenhandel: Außenhandelsvolumen und Außenhandelspreise im I. Quartal

Der Bundeshaushalt im Jahre 1955

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1956

Dämpfung der Auftriebskräfte — Ausweitung des Sozialproduktes im I. Quartal: 5% — Angleichung der Konjunktur in den Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien — Problemreiche Preis-Lohn-Situation — Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz

Dämpfung der Auftriebskräfte

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, die starken konjunkturellen Auftriebskräfte zu zügeln, waren bisher im ganzen erfolgreich. Dank einer vorsichtigen Geld- und Kreditpolitik und der konjunkturdämpfenden Wirkung der passiven Handels- und Zahlungsbilanz wurden die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage, die im Vorjahr vor allem auf den Investitionsgütermärkten und im Baugewerbe auftraten, gemildert oder beseitigt. Es bestehen daher günstige Voraussetzungen, die Konjunktur auf hohem Niveau zu stabilisieren.

Diese Diagnose, die angesichts zahlreicher ungelöster Preisprobleme und anderer bedenklicher Symptome der gegenwärtigen Hochkonjunktur zunächst etwas optimistisch erscheinen mag, stützt sich auf folgende Fakten und Beobachtungen:

a) Das zirkulierende Geldvolumen sank von Herbst 1955 bis April 1956 um 1.980 Mill. S oder um 7%. In den Jahren 1953 und 1954 hatte es um je 24% zugenommen. Die Verminderung der Geldmenge wurde nur teilweise dadurch wettgemacht, daß die „öffentliche Hand“, die Betriebe und privaten Haushalte zunächst von ihren Kassenreserven zehrten und

auf diese Weise die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes erhöhten. Auch die Geldausgaben nehmen nicht mehr so rasch zu wie bisher und zeigen auf einzelnen Gebieten bereits eine deutlich rückläufige Tendenz. Es fällt auf, daß die zunehmende Geldknappheit die Betriebe zwingt, ihre Exporterlöse rascher in heimische Währung umzutauschen und teilweise auf Sparkonten deponierte Betriebsmittel abzuziehen.

b) Der Investitionsboom hat seinen Höhepunkt überschritten. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes des Institutes gingen die Aufträge in den Investitionsgüterindustrien von Oktober 1955 bis Mai 1956 um 24% zurück. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatten sie noch um 47% zugenommen. Vom Auftragsrückgang wurden die Gießereien und der Maschinenbau ebenso betroffen wie die Eisen- und Metallwarenerzeugung sowie die Fahrzeug- und Elektroindustrie. Da weniger bestellt wird, können die Auftragsbestände abgebaut und die Lieferfristen verkürzt werden.

c) Die Bausaison kam nach Eintritt milden Wetters rasch auf hohe Touren, ist jedoch nicht „überhitzt“. Der empfindliche Mangel an Arbeitskräften, das Hochlizitieren von Bauarbeiterlöhnen, ein Horten

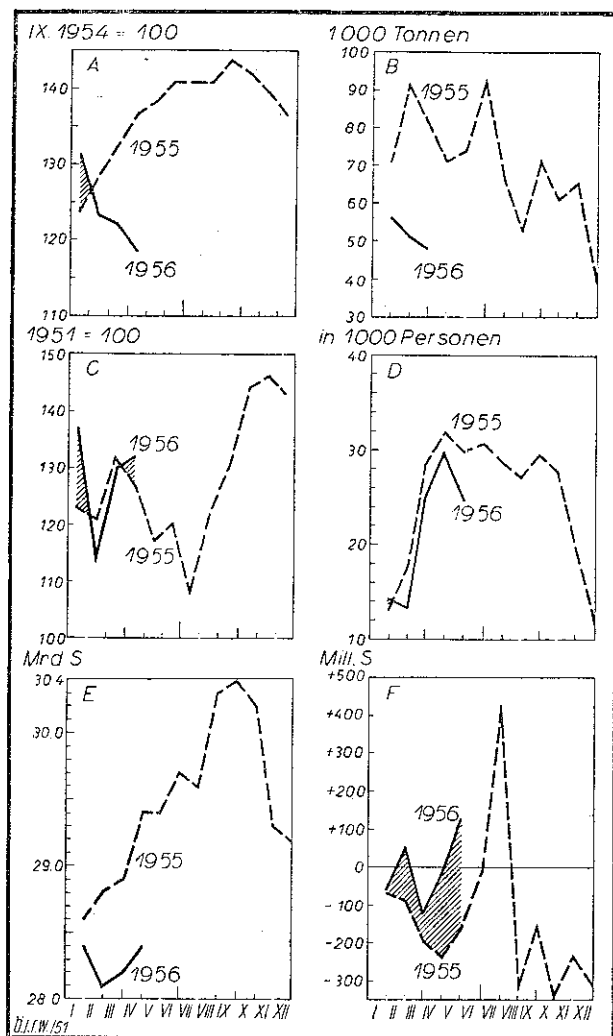
von Baustoffen und die Schwierigkeiten bei der Vergabung von terminisierten Bauaufträgen, diese und andere für das Vorjahr typischen Symptome einer übermäßig forcierten Bautätigkeit fehlen heuer oder sind zumindest weit schwächer als im Vorjahr. Selbst Baustoffe, die zu Saisonbeginn sehr knapp waren, weil die Vorräte im Vorjahr aufgebraucht wurden, sind wieder leichter erhältlich.

d) Die Wirtschaft ist im allgemeinen ausreichend mit Vorräten eingedeckt. Von den am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen hielten Ende April 1956 80% ihre Vorräte für ausreichend und nur je 10% zu groß bzw. zu klein. Von der Lagerwirtschaft aus sind daher künftig – zumal da die Preise wichtiger internationaler Rohwaren sinken – keine Auftriebstendenzen zu erwarten. Anfang 1955 dagegen hatten viele Unternehmer zu kleine Vorräte und deckten sich zum Teil, um Verknappungen vorzubeugen, reichlich ein. Kennzeichnend für den Umschwung der Vorratspolitik ist etwa der Umstand, daß die Inlandsaufträge auf Kommerzeisen i. J. 1955 doppelt so hoch, im März 1956 aber nur noch um 6% höher waren als die laufenden Lieferungen der Walzwarenwerke. Im I. Quartal 1956 wurden bereits Aufträge auf 30 000 t Walzware storniert, die während der Hausse im Vorjahre vergeben wurden. Aus dem gleichen Grunde sind auch die Rohstoffimporte der Industrie verhältnismäßig niedrig. In den ersten vier Monaten 1956 bezog sie nur um 2% mehr Rohstoffe aus dem Auslande als im Vorjahre, obwohl die Produktion um 7% höher war.

e) Der Arbeitsmarkt ist weitgehend ausgeglichen. Die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften kann meist aus dem langsam steigenden Arbeitskräftepotential gedeckt werden. Die Zahl der offenen Stellen, die im allgemeinen Spannungen auf dem Arbeitsmarkt verlässlich anzeigt, war Ende Mai 1956 mit 24.700 um 5.200 niedriger als im Vorjahr. Besonders die Investitionsgüterindustrien und das Baugewerbe benötigen weniger Arbeitskräfte. Dagegen spiegelt sich die gute Konjunktur in den Konsumgüterindustrien in einer verhältnismäßig hohen Zahl offener Stellen, vor allem für Frauen.

f) Die Dämpfung der Konjunktur auf den Investitionsgütermärkten und die vorsichtige Vorratspolitik der Unternehmungen entlasten Handels- und Zahlungsbilanz. Der Importsog hat stark nachgelassen und die Einfuhr steigt nur noch etwa gleich stark wie das Nationalprodukt. Gleichzeitig wird ein größerer Teil der Produktion nicht im Inland verbraucht und kann dank der guten Weltkonjunktur exportiert werden. Die Handelsbilanz und in geringerem Maße auch die Zahlungsbilanz haben sich seit Anfang 1956

Dämpfung der konjunkturellen Auftriebskräfte (Normaler Maßstab)



A: Auftragseingänge in den Investitionsgüterindustrien; B: Inlandsaufträge an Kommerzeisen; C: Rohstoffimporte der Industrie; D: Offene Stellen; E: Geldvolumen; F: Devisenreserven

Dank einer vorsichtigen Geld- und Kreditpolitik und der restriktiven Wirkung der passiven Handels- und Zahlungsbilanz konnten die starken konjunkturellen Auftriebskräfte gedämpft werden. Das Geldvolumen ist niedriger als im Vorjahre, die Aufträge auf Investitionsgüter und Kommerzeisen zeigen eine rückläufige Tendenz und die Industrie ist bemüht, ihre Vorräte möglichst knapp zu halten. Die Dämpfung der partiellen Überkonjunktur entspannt Arbeitsmarkt und Zahlungsbilanz. Die Zahl der offenen Stellen ist seit Februar niedriger als im Vorjahre. Die Handelsbilanz und in geringerem Maße auch die Zahlungsbilanz haben sich merklich verbessert.

merklich verbessert. Die österreichische Wirtschaft wird voraussichtlich im Jahre 1956 nur wenig valutarische Reserven verlieren (siehe Abschnitt: Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz).

Ausweitung des Sozialproduktes im I. Quartal: 5%

Die Entspannung der Konjunktur ist besonders bemerkenswert, da das heimische Güterangebot nur

noch verhältnismäßig langsam zunimmt. Nach vorläufigen Schätzungen war das Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal 1956 um 5% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im I. Quartal 1955 dagegen hatte die Zuwachsrate 14% und selbst im IV. Quartal 1955 noch 8% betragen. Das Sozialprodukt wächst langsamer als bisher, weil die verfügbaren Produktivkräfte weitgehend ausgenutzt sind und Arbeitskräfte und sachliche Produktionsmittel von geringerer Effizienz eingesetzt werden. Im I. Quartal 1956 beeinträchtigte außerdem die große Kälte die Produktion vor allem in witterungsabhängigen Zweigen. Nach den bisher vorliegenden Daten einzelner Wirtschaftszweige wurde jedoch der winterliche Rückschlag im April und Mai nur teilweise aufgeholt. Auch im II. Quartal 1956 wird die Wachstumsrate des Sozialproduktes 5% voraussichtlich nicht übersteigen.

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes

	Quartal 1955	I Quartal 1956
	Veränderungen gegen- über der gleichen Zeit des Vorjahres in %	
Industrie und Gewerbe	+17	+ 6
Baugewerbe	+37	+ 1
Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke	+12	+15
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	+ 5	+ 5
Verkehr	+16	- 2
Handel	+20	+13
Brutto-Nationalprodukt	+14	+ 5

¹⁾ Jahresergebnisse

Die *Industrie* erzeugte im I. Quartal 1956 um 7% mehr als im Vorjahre, gegen 21% und 11% im I. und IV. Quartal 1955. Der saisonbereinigte Index der Industrieproduktion blieb gegenüber dem IV. Quartal unverändert. Im Konjunkturaufschwung hatten sich die einzelnen Produktionszweige sehr verschieden entwickelt: einige dehnten sich sprunghaft aus und zogen aus der Preiskonjunktur Nutzen, während andere stagnierten und nur geringe Erträge erzielten. In der Hochkonjunktur glichen sich diese Branchenunterschiede allmählich aus. Die Zuwachsrate der Produktion schwankte in den 15 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen im III. Quartal 1955 noch zwischen + 5% und + 43%, im I. Quartal 1956 aber nur noch zwischen + 1% (Bergbau, chemische Industrie) und + 17% (Fahrzeugindustrie). Ebenso wie die Produktion nimmt auch die Produktivität nur noch langsam zu. Im I. Quartal wurde je Beschäftigten nur um 16% mehr erzeugt als im Vorjahre. Die Produktivität wurde allerdings vorübergehend dadurch beeinträchtigt, daß die Industrie ihren Beschäftigtenstand auch in den Wintermonaten unverändert aufrecht erhielt, obwohl die Produktion witterungsbedingt stärker eingeschränkt werden mußte. Außerdem wurden weniger Überstunden geleistet.

Die *Landwirtschaft* bringt seit Herbst 1955 bedeutend mehr pflanzliche und tierische Produkte auf den Markt als im Vorjahre. Dank der guten Ernte wurden bis Ende April 1956 425 500 t Brotgetreide aufgebracht, um 28% mehr als im Vorjahr. Die Marktleistung an Fleisch und Milch war im I. Quartal 1956 um 15% und 4% höher als im I. Quartal 1955. Im April und Mai wurde sogar um 6% und 10% mehr Milch abgesetzt als im Vorjahre, da früher mit der Grünfütterung begonnen wurde. Die Herbst- und Frühjahrssaaten haben den durch den langen Winter verursachten Rückstand aufgeholt und gedeihen gut. Nur einzelne Obstarten und Wein haben stärker gelitten. Dagegen schlägerte die *Forstwirtschaft* im I. Quartal 1956 nur 16 Mill. fm Derbholz, um 18% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im I. Quartal 1955 fiel allerdings besonders viel Holz an, da größere Mengen vom Wind geworfen wurden. Infolge des geringen Einschlages waren die noch nicht verkauften Nutzholzvorräte des Waldbesitzes um 24% niedriger als im Vorjahre. Dagegen hatten Sägen und Holzhandel bedeutend mehr Schnittholz lagern.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen litt der *Verkehr* zu Jahresbeginn besonders stark unter der Kälte und dem späten Anlaufen der Bausaison. Im I. Quartal 1956 waren die Leistungen im Güterverkehr auf der Bahn um 3% und auf Schiffen um 15% niedriger als im Vorjahr. Dieser Leistungsrückgang konnte nur teilweise dadurch wettgemacht werden, daß Bahn, Omnibusse und Schiffe mehr Personen beförderten. Das gesamte Verkehrsvolumen war im I. Quartal um 2% niedriger als im Vorjahre. Erst im April wurden die Vorjahresleistungen wieder etwas überschritten. Der *Handel* zog aus der lebhaften Konsumgüternachfrage und dem schwunghaften Exportgeschäft Nutzen. Das Exportvolumen war in den ersten vier Monaten 1956 um 21% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Einzelhandel verkaufte im I. Quartal mengenmäßig um 14% mehr, er erlitt allerdings im April einen stärkeren Rückschlag. Der *Fremdenverkehr* erwartet eine ausgezeichnete Sommersaison. Von Jänner bis April wurden um 8% mehr Übernachtungen gezählt als im Vorjahre. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen stieg um 14% und die Deviseneinnahmen sogar um 36%. Seit dem Abzug der Besatzungstruppen besuchen weit mehr Gäste die östlichen Bundesländer und Wien, das seine Anziehungskraft als kulturelles und geistiges Zentrum bewahrt hat. Der Mangel an Hotels und Unterkünften hindert eine volle Ausnutzung der Fremdenverkehrskonjunktur.

Die Verlangsamung des Produktionsaufschwunges wirkte sich auch auf dem *Arbeitsmarkt* aus. Obwohl

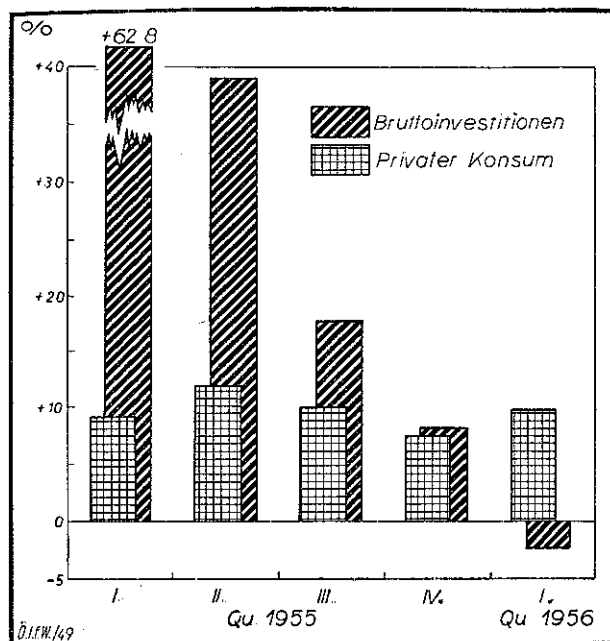
die saisonbedingten Entlassungen im Winter 1955/56 größer waren als im Vorjahr, nahm die Wirtschaft vom Saisontiefpunkt bis Ende Mai nur 149.500 Arbeitskräfte auf, um 12.800 weniger als im Vorjahre. Ende Mai waren 2.151.400 Arbeitskräfte beschäftigt, um 55.800 oder 3% mehr als im Vorjahr. Anfang 1956 gab es noch um 75.900 Beschäftigte mehr. Der Mehrbedarf an Arbeitskräften gegenüber dem Vorjahre konnte durch den Zustrom neuer Arbeitskräfte gedeckt werden. Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden war Ende Mai mit 87.300 gleich hoch wie im Vorjahre.

Angleichung der Konjunktur in den Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien

Der Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft war bis Mitte 1955 im Grunde ein Investitionsboom. Die Kurve der Bruttoinvestitionen ging steil aufwärts und schien zeitweise jeden Zusammenhang mit dem nur langsam zunehmenden privaten Konsum zu verlieren. Im I. Quartal 1955 waren die Bruttoinvestitionen des Anlagevermögens real um 63%, der private Verbrauch aber nur um 9% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Laufe des Jahres 1955 bahnte sich jedoch eine Tendenzumkehr an. Die Bruttoinvestitionen begannen sich auf hohem Niveau zu stabilisieren, während der private Konsum kräftig aufholte. Anfang 1956 verstärkte sich diese Entwicklung. Im I. Quartal wurde real um 2% weniger investiert, aber um 10% mehr konsumiert als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die *Bruttoinvestitionen* des Anlagevermögens erreichten im I. Quartal 1956 nach vorläufigen Schätzungen 4,5 Mrd. S. Davon entfielen 1,3 Mrd. S auf bauliche und 3,2 Mrd. S auf maschinelle Investitionen. Im Vergleich zum I. Quartal 1955 wurde real annähernd gleich viel für Bauten und um 2% weniger für Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte ausgegeben. Ohne Personenkraftwagen, die zumindest teilweise konsumtiv verwendet werden, waren die maschinellen Investitionen geringfügig (um 1%) höher als im Vorjahre. Allerdings ist zu beachten, daß Anfang 1956 vielfach alle Bestellungen ausgeliefert und die Auftragsbestände verringert wurden. Die laufende Nachfrage nach Investitionsgütern war bereits niedriger als im Vorjahre. Vor allem die Industrie und die öffentliche Hand investierten weniger. Dagegen zwingt der empfindliche Mangel an Arbeitskräften die Landwirtschaft weiterhin zu forcierten Investitionen. Im I. Quartal 1956 wurden volumenmäßig 31% mehr Traktoren und Landmaschinen im Inland abgesetzt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nachdem die großbäuerlichen Betriebe bereits gut mit Traktoren aus-

Bruttoinvestitionen und privater Verbrauch
(Normaler Maßstab; Veränderungen gegenüber dem Vorjahre in %)



Die konjunkturellen Auftriebskräfte verlagern sich zunehmend von den Investitionen auf den Konsum. Während im I. Quartal 1955 die Bruttoinvestitionen noch um 63% und der private Konsum nur um 9% höher war als zur gleichen Zeit des Vorjahres, waren die Zuwachsraten im IV. Quartal 1955 mit je 8% bereits annähernd gleich hoch. Im I. Quartal 1956 wurde real um 10% mehr konsumiert, aber um 2% weniger investiert als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Bruttoinvestitionen und privater Konsum

	Bruttoinvestitionen reale Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %	Privater Konsum gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %
1955 I. Quartal	+63	+9
II. Quartal	+40	+12
III. Quartal	+18	+10
IV. Quartal	+8	+8
1956 I. Quartal	-2	+10

gestattet sind, werden jetzt auch die kleinbäuerlichen Wirtschaften stärker mechanisiert.

Im Gegensatz zu den Investitionen nahm der *private Verbrauch* Anfang 1956 kräftig zu. Im I. Quartal wurden rund 15,3 Mrd. S konsumiert, das sind real um 10% mehr als im I. Quartal 1955. Die Verbraucher gaben bedeutend mehr für Konsumgüter aller Art, aber nur wenig mehr für verschiedene Dienstleistungen (z. B. für Kino und Theaterbesuche, öffentliche Verkehrsmittel, Gaststätten und Hotels) aus als im Vorjahre. Die Verschiebung der Nachfrage von Dienstleistungen zu Konsumgütern begünstigte den Einzelhandel. Seine Mengenumsätze sind gegenüber dem Vorjahre um 14% gestiegen, der gesamte private Verbrauch war dagegen nur um 10%

höher. Waren bisher langlebige Konsumgüter im allgemeinen stärker gefragt als kurzlebige, so beleben sich jetzt die einzelnen Branchen des Einzelhandels ziemlich gleichmäßig. Die reale Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre war im I. Quartal im Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln (+ 12%) nur wenig geringer als im Handel mit Bekleidungsgegenständen (+ 15%), Wohnungsbedarf (+ 15%) und sonstigen gewerblichen Konsumgütern (+ 20%). Im April erlitt der Einzelhandel allerdings einen stärkeren Rückschlag. Die Umsätze sanken gegenüber März um 10% und waren mengenmäßig, zum ersten Male seit Jänner 1954, um 6% niedriger als im Vorjahre. Das Aprilgeschäft war – auch in Westdeutschland – hauptsächlich deshalb schlecht, weil die Ostereinkäufe heuer zur Gänze im März getätigt wurden. Eine konjunkturelle Abschwächung des Verbrauches war bisher nicht zu beobachten.

Die Verlagerung der Nachfrage von Investitionsgütern auf Konsumwaren hängt eng damit zusammen, daß die Unselbständigen stärker am Konjunkturaufschwung partizipieren. Obwohl das Sozialprodukt nicht mehr so rasch wächst wie in den beiden letzten Jahren, sind die Geldlöhne bis in die jüngste Zeit stetig gestiegen. Nach überschlägigen Berechnungen war die Lohn- und Gehaltssumme im IV. Quartal 1955 um 13% und im I. Quartal 1956 um 15% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In der Industrie betrug die Zunahme 18% und im öffentlichen Dienst 17%. In diesen Zahlen ist allerdings auch die zu Weihnachten vereinbarte Sonderzahlung in Höhe eines Wochenlohnes enthalten, die teilweise erst im Jänner ausbezahlt wurde. Da die Unternehmer die steigenden Lohnkosten bisher nur teilweise auf die Preise überwälzten, konnten sich Arbeiter und Angestellte einen größeren Anteil an der nationalen Wertschöpfung sichern. Die Verschiebung des Volkseinkommens zugunsten der Gewinne, die in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges stärker gestiegen waren als die Einkommen der Unselbständigen, wurde damit zumindest teilweise wieder rückgängig gemacht. Diese Feststellungen lassen sich zwar mangels verlässlicher Unterlagen über die Gewinne nicht unmittelbar statistisch nachweisen. Daß sie im großen und ganzen zumindest für die Industrie zutreffen, wird jedoch indirekt sowohl durch einen Vergleich von Produktivität und Verdiensten als auch durch einen Vergleich von Bruttoproduktionswert und Lohnsumme bestätigt. Im Konjunkturaufschwung sind zunächst Bruttoproduktionswert und Produktivität der Industrie der Lohnsumme und den Verdiensten der Industriearbeiter vorausgeeilt. Ab Mitte 1955 jedoch,

als sich der Produktionsaufschwung verlangsamte, begannen die Einkommen der Unselbständigen stärker aufzuholen.

Die Angleichung der Konjunktur in den Investitions- und Konsumgüterindustrien wird auch durch monetäre Einflüsse gefördert. Der *Geld- und Kapitalmarkt* ist weiterhin angespannt. Die Kreditinstitute haben ihre Überschußreserven nahezu aufgebraucht und sind auf die Finanzierungshilfe der Notenbank angewiesen. Gleichzeitig beschränken die Währungsbehörden Kreditausweitung und Emissionstätigkeit. Obwohl die strengen Bestimmungen der Zusatzvereinbarungen vom November 1955 nicht von allen Kreditinstituten eingehalten werden konnten, stieg das kommerzielle Kreditvolumen in den ersten vier Monaten 1956 nur um 1.293 Mill. S gegen 2.043 Mill. S im Vorjahre. Im gleichen Zeitraum sank die Emission von Wertpapieren von 399 Mill. S auf 198 Mill. S. Die Knappheit an Fremdkapital und sein relativ hoher Preis zwingt die Unternehmungen, ihre Investitionspläne einzuschränken und ihre Vorräte möglichst klein zu halten. In gleicher Weise wirkt die Aufhebung der steuerlichen Bewertungsfreiheit für Neuinvestitionen. Dagegen beeinflußt die Kürzung des organisierten Konsumkredites den privaten Verbrauch nur auf einzelnen Gebieten, etwa auf dem Markt für gebrauchte Personenkraftwagen. Die Verbesserung der Zahlungsbilanz, die sich in den letzten Monaten abzeichnet, wird allerdings den Geldmarkt wieder etwas entspannen und das Kreditgewährungspotential der Banken vergrößern.

Schließlich begünstigte auch die *öffentliche Hand* den Konsum auf Kosten der Investitionen. Der Bund hat im Jahre 1956 zusätzliche Verpflichtungen (Aufstellung eines Heeres, Ablöselieferungen an die Sowjetunion, Valorisierung der Beamtengehälter) übernommen und mußte seine Ausgaben für investitionsähnliche Zwecke kürzen. Im Bundesvoranschlag 1956 wurden nur 3,8 Mrd. S investitionsähnliche Ausgaben (einschließlich Investitionsförderung und Instandhaltung, aber ohne ERP-Investitionen) vorgesehen, um 1,6 Mrd. S weniger als im Rechnungsabschluß 1955. Wenn auch erfahrungsgemäß das Investitionsbudget überschritten wird, so wird voraussichtlich doch real um mindestens 15 bis 20% weniger investiert werden als im Vorjahre. Stärkere Kürzungen waren vor allem im öffentlichen Wohnungsbau erforderlich. Die beiden Wohnbaufonds erhalten heuer keine Bundeszuschüsse und ein Teil der Mittel des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds muß zur Rückzahlung und Verzinsung alter Vorfinanzierungsdarlehen verwendet werden. Bund, Wohnbaufonds, Länder und Gemeinde Wien

stellen heuer etwa 1,9 Mrd. S für den Wohnungsbau bereit, um 490 Mill. S oder 20% weniger als im Jahre 1955. Real dürfte der öffentliche Wohnungsbau allerdings weniger eingeschränkt werden, da ein Teil der im Jahre 1955 vergebenen Mittel erst im Jahre 1956 verbaut wurde.

Der Bund investiert somit weniger, gibt aber mehr für Löhne, Gehälter und Pensionen aus, die vorwiegend konsumtiv verwendet werden. Der Voranschlag 1956 sieht 11,6 Mrd. S Personalkosten (einschließlich Arbeiterlöhne und Pensionen) vor, um 1 Mrd. S mehr als der Rechnungsabschluß 1955. Dieser Betrag wird sich infolge der neuerlichen Nachziehung der Beamtengehälter ab Februar 1956, für die im Voranschlag nicht ausreichend vorgesorgt wurde, voraussichtlich auf 12,0 Mrd. S erhöhen.

Investitionen und Personalaufwand des Bundes

Jahr	Investitionen ¹⁾		Personalaufwand ²⁾	
	Mrd. S	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegenüber Vorjahr in %
1952	3,0	—	7,9	—
1953	3,1	+ 3	8,3	+ 5
1954	4,3	+ 39	9,1	+ 10
1955	5,4	+ 26	10,6	+ 16
1956 ³⁾	3,7	- 31	11,6	+ 13

¹⁾ Bruttoinvestitionen einschließlich Investitionsförderung und Instandhaltung, aber ohne ERP-Investitionen — ²⁾ Einschließlich Pensionen und Arbeiterlöhne — ³⁾ Laut Bundesvoranschlag 1956.

Die Verlagerung der Nachfrage von Investitionsgütern auf Konsumwaren erleichtert es — sofern sie innerhalb bestimmter Grenzen bleibt —, die Konjunktur auf hohem Niveau zu stabilisieren. Der Konjunkturaufschwung war labil und von plötzlichen krisenhaften Rückschlägen bedroht, solange er einseitig auf einem hektischen Investitionsboom basierte. Wir dürfen nicht übersehen, daß die Unternehmer deshalb ihre Investitionen forcierten, weil sie mit steigendem Absatz und guten Erträgen rechneten. Hätten sich diese Erwartungen nicht erfüllt — etwa weil die Maseneinkommen nur unzulänglich am Konjunkturaufschwung partizipiert hätten —, so wäre dem Investitionsboom die Grundlage entzogen worden und er wäre früher oder später zusammengebrochen. Das kräftige Aufholen des privaten Verbrauches rechtfertigt nachträglich die hohen Investitionen im Konjunkturaufschwung.

Ein weiterer Vorteil dieser Entwicklung liegt darin, daß sie das Konjunkturgefälle zwischen Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien mildert. Die überhitzten Investitionsgütermärkte entspannen sich, während die Konsumgüterindustrien ihre verfügbaren Produktivkräfte besser ausnützen und den Vorsprung der Investitionsgüterindustrien zumindest teilweise

aufholen. Nach Berechnungen des Institutes¹⁾ erzeugte die Industrie im I. Quartal 1956 um 10% mehr Konsumgüter als im Vorjahre (die gesamte Industrieproduktion dagegen nahm im gleichen Zeitraum nur um 7% zu). Besonders kräftig stieg die Produktion von Fahrzeugen (+ 30%), Möbeln (+ 20%), Tabakwaren (+ 18%), Schuhen (+ 16%) und Bekleidungsgegenständen (+ 11%). Dagegen wurden nur um 4% mehr Textilien und sogar um 3% und 2% weniger Konsumgüter in der Elektroindustrie und der Eisen- und Metallwarenindustrie erzeugt. In diesen Branchen ist die Konkurrenz durch ausländische Produkte besonders groß.

Produktion von Konsumwaren

Jahr, Quartal	Konsumwaren	Industrie-
		produktion insgesamt
		1954 = 100
1955 I. Quartal	105,5	107,7
II. Quartal	109,6	117,1
III. Quartal	110,0	117,8
IV. Quartal	129,2	122,6
1956 I. Quartal	115,8	114,7

Andererseits drängt sich die Frage auf, ob es auf die Dauer oder auch nur für einige Zeit möglich ist, daß Verbrauch und Realeinkommen der Unselbständigen rascher wachsen als das Sozialprodukt, oder ob nicht ökonomische Gesetzmäßigkeiten über kurz oder lang eine Angleichung der verschiedenen Wachstumsraten erzwingen. Nach allen Erfahrungen läßt sich unter gegebenen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen die Verteilung des Volkseinkommens und damit weitgehend auch seine Verwendung nur innerhalb bestimmter Grenzen und meist nur kurzfristig ändern. Diese Überlegungen, die den Kern der gegenwärtigen Konjunkturproblematik ausmachen, münden unmittelbar in die Frage einer konjunkturgerechten Preis-Lohn-Politik.

Problemreiche Preis-Lohn-Situation

Obwohl die Spannungen zwischen der kaufkräftigen Nachfrage und dem Güterangebot geringer ge-

¹⁾ Die laufend berechnete und im Tabellenteil veröffentlichte Gliederung des Produktionsindex in dauerhafte und nicht dauerhafte Güter gibt nur teilweise Aufschluß über die Entwicklung der Konsumgüterproduktion, da beide Teilindizes Konsumgüter enthalten. Um die in der gegenwärtigen Konjunkturlage besonders interessante Produktionsentwicklung von Konsumgütern, isoliert von anderen Waren, verfolgen zu können, wurden die Konsumgüter von neun Industriezweigen — darunter auch von Zweigen, die bisher nicht im Produktionsindex enthalten sind — zu einem eigenen Index zusammenfaßt. Siehe Abschnitt Industrieproduktion S. 164 ff.

worden sind, zeigt das Preisniveau seit längerer Zeit eine leicht steigende Tendenz. Seit Jahresbeginn wurden u. a. Möbel, Baustoffe, viele Maschinen und Haushaltsgeräte teurer. Der Preisauftrieb der Fertigwaren wurde nur teilweise durch die Baisse auf internationalen Märkten für einzelne Rohwaren — vor allem für Kautschuk und Kupfer — gedämpft. Dazu kommt, daß infolge des kalten Spätwinters viele Saisonprodukte übermäßig teuer waren und teilweise noch sind. Mitte März war der Lebenshaltungskostenindex um 6,6% (ohne Saisonprodukte um 2,2%) höher als im Vorjahre. Selbst Mitte Mai, als die saisonbedingten Verteuerungen großteils weggefallen waren, lag er noch um 3,3% über dem Vorjahresstand. (In den Jahren 1954 und 1955 waren die Lebenshaltungskosten um 3,0% und 2,7% gestiegen.) Eine durchschnittliche Preissteigerung um 3% pro Jahr mag nicht sehr bedeutend scheinen, wenn man sie mit den Verteuerungen der Inflationsjahre vergleicht und bedenkt, daß das gegenwärtige Preisniveau nicht viel höher ist als Ende 1951. Außerdem werden die nachteiligen Wirkungen der Preiserhöhungen auf die Zahlungsbilanz dadurch gemildert, daß auch in vielen anderen westeuropäischen Ländern die Preise ähnlich oder sogar stärker gestiegen sind. Auf längere Sicht jedoch ist auch eine jährliche Verteuerung um wenige Prozente ein ernstes Hindernis für den Kapitalmarkt, für das private Sparen und für eine funktionsfähige Marktwirtschaft.

Bedenklicher als die bisherigen Preiserhöhungen sind die zahlreichen noch offenen Preiswünsche der Produzenten und Händler. Grundnahrungsmittel wie Brot und Milch, unentbehrliche Industriestoffe wie Eisen, Inlandskohle und elektrischer Strom, wichtige gewerbliche Güter wie Papier und Bier sowie einzelne Tarife wie die Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeuge, sollen teurer werden. Gewiß werden nicht alle Preisforderungen ökonomisch und politisch durchgesetzt werden können. (Einige wurden bereits zurückgestellt, über andere wird noch verhandelt.) Auch wurden die Auswirkungen einiger bevorstehender Preiserhöhungen (z. B. für Eisen) zumindest teilweise bereits vorweggenommen, da schon bisher graue Preise und Zuschläge verschiedenster Art (bei prompter Lieferung) bezahlt wurden. Aber allein die Tatsache, daß zum Teil sehr beachtliche Verteuerungen wichtiger Rohstoffe und Nahrungsmittel drohen, stiftet Unruhe und Verwirrung. Vielfach werden bereits jetzt — für den Fall, daß die angekündigten Verteuerungen eintreten — Preisüberwälzungen organisiert.

Widerspricht nicht die Fülle der Preisforderungen der einleitenden Feststellung, daß sich die Kon-

junktur auf hohem Niveau zu stabilisieren beginne, und wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

Viele der jetzt vorgebrachten Preisforderungen gehen auf weit zurückliegende Ursachen zurück, wurden aber bisher aus verschiedenen Gründen nicht geltend gemacht. Die Preise wichtiger landwirtschaftlicher Produkte und Rohstoffe werden amtlich geregelt oder zumindest politisch beeinflußt. Sie reagieren nicht spontan auf Schwankungen der Marktlage, sondern werden, ähnlich wie zur Zeit der Preis-Lohn-Abkommen, meist nur in größeren Zeitabschnitten, dann aber sehr kräftig und sprunghaft erhöht. Solchen Preiserhöhungen gehen oft monatelange Verhandlungen zwischen Interessenvertretungen, Parteien und Regierungsstellen voraus. Selbst allgemein als „berechtigt“ anerkannte Preiserhöhungen werden oft aus taktischen und politischen Gründen — wie vor den Wahlen — längere Zeit hinausgeschoben. Manchmal werden sie erst in einem Augenblick durchgesetzt, in dem die ursprünglichen Begründungen nicht mehr oder nicht mehr im vollen Umfange gelten. Weiters ist zu berücksichtigen, daß viele Fertigwarenpreise schematisch nach bestimmten Kalkulationsrichtlinien erstellt werden und mehr auf Änderungen der Kosten als auf Schwankungen der Nachfrage reagieren. Aus all diesen Gründen bestehen zwischen der Entwicklung der Preise und der Konjunktur meist nur noch verhältnismäßig lose Beziehungen. Die Preise sind nicht mehr wie früher feinfühligere Barometer oder Indikatoren der Konjunkturentwicklung — eine Konjunktur kann schon bei relativ stabilen Preisen „überhitzt“ sein und umgekehrt —, sondern hinken oftmals den Ereignissen nach. Viele Preiswünsche werden erst dann realisiert, wenn sich die Marktlage bereits geändert hat oder sich zu ändern beginnt.

Die Nachwirkungen der überhitzten Konjunktur vom Vorjahre treffen gegenwärtig mit Spannungen im Preis-Lohn-Gefüge zusammen, die sich aus der allmählichen Verflachung des Produktionsaufschwunges ergeben. Die Auseinandersetzung der Interessentengruppen um die Verteilung des Sozialproduktes wird heftiger, wenn das Realeinkommen nicht mehr gleichsam automatisch infolge steigender Produktivität zunimmt. Die Lohn- und Gehaltsempfänger haben sich in den letzten Jahren daran gewöhnt, daß ihre Einkommen Jahr für Jahr namhaft erhöht werden. Die Nettoverdienste der Industriearbeiter stiegen in den Jahren 1953, 1954 und 1955 um 5,6%, 6,3% und 10,5%¹⁾. Die Einkommen der Angestellten und vor

¹⁾ Berechnet auf Grund der jeweiligen Ergebnisse des I. Quartales.

allem der Beamten wurden zum Teil noch stärker nachgezogen. Diese Einkommenssteigerungen konnten in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges mühelos aus dem hohen Produktivitätszuwachs getragen werden. Seit Mitte 1955 gehen sie zum Teil auch auf Kosten der Konjunkturgewinne. Die zahlreichen mit Lohnerhöhungen motivierten Preisteigerungen von Fertigwaren in jüngster Zeit lassen jedoch erkennen, daß die steigenden Lohnkosten in wachsendem Maße überwältigt werden. Die Dämpfung der Konjunktur macht die Überwälzung zwar schwieriger, verhindert sie jedoch nicht, da der Absatz noch immer gut ist und die verfügbaren Produktivkräfte weitgehend ausgenützt sind. Die kurz aufeinander folgende Erhöhung von Preisen und Löhnen ist besonders in Wirtschaftszweigen bedenklich, die lebenswichtige Güter erzeugen, da ihre Verteuerung sofort fühlbar wird und daher leicht neue Lohnforderungen auslöst. Auf der anderen Seite kann den Produzenten und Arbeitern in lebenswichtigen Zweigen, in denen Produktion und Produktivität meist nur verhältnismäßig langsam steigen, nicht zugemutet werden, daß sie längere Zeit auf eine angemessene Erhöhung ihrer Realeinkommen verzichten, wenn in anderen Zweigen hohe Erträge erzielt und verteilt werden.

Vollbeschäftigung und Hochkonjunktur erfordern in einer „vermachteten“ Wirtschaft ein hohes Maß an Preis-Lohn-Disziplin der wirtschaftlichen Interessentengruppen, marktbeherrschenden Unternehmungen und Organisationen. Der Kampf um die Verteilung des Sozialproduktes, der sich nicht nur zwischen gewerblichen Unternehmern, Landwirten und Unselbständigen, sondern auch zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen sowie zwischen vor- und nachgelagerten Branchen abspielt, muß unter den auch in Österreich bestehenden Voraussetzungen nach bestimmten Regeln geführt werden, andernfalls die finanzielle Stabilität verlorengeht. Besteht diese Einsicht nicht und werden die entsprechenden Konsequenzen nicht gezogen, dann ist Vollbeschäftigung nur eine vorübergehende Phase im Konjunkturzyklus. Ein Konjunkturrückschlag oder zumindest eine unnötig starke Dämpfung der Konjunktur wird unvermeidlich, sei es infolge einer rigorosen Geld- und Finanzpolitik, die sich gezwungen sieht, die Währungsstabilität wiederherzustellen, sei es — nach einer kurzen inflatorischen Periode — automatisch dadurch, daß die heimische Wirtschaft ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit verliert. In vielen westeuropäischen Ländern bemüht man sich gegenwärtig ernsthaft, die kaufkräftige Nachfrage zu dämpfen und den Preisaufrtrieb zu stoppen. Die österreichische Wirt-

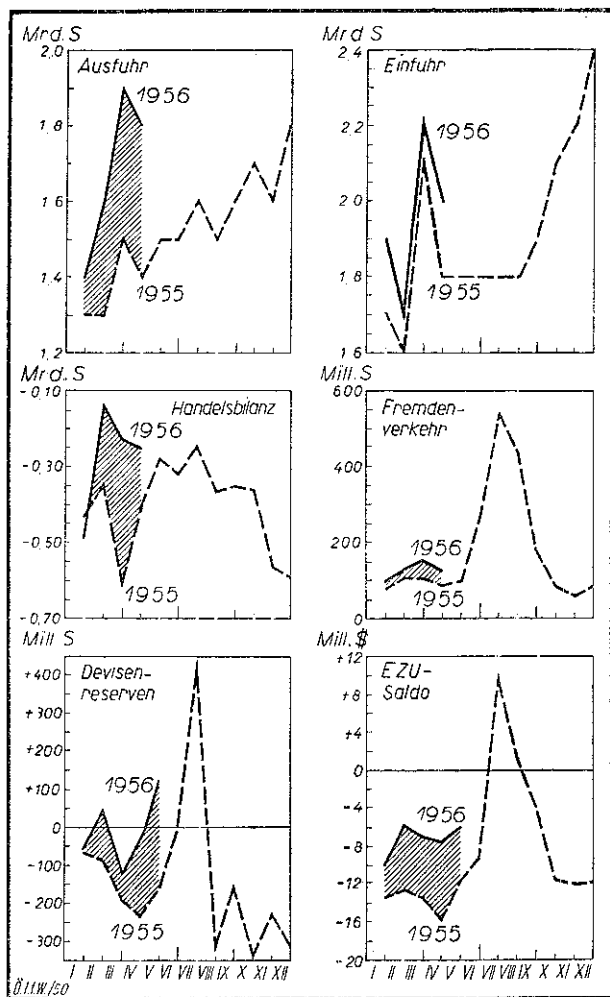
schaft kann nur gewinnen, wenn es ihr als eine der ersten gelingt, Preise und Lohnkosten konsequent zu stabilisieren.

Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz

Der Handels- und Zahlungsverkehr hat sich im Laufe des Konjunkturaufschwunges mehrfach drastisch geändert. Der kräftigen Exportsteigerung, die im Jahre 1953 nach der Vereinheitlichung der Wechselkurse und dank verschiedenen exportfördernden Maßnahmen einsetzte, folgte im Jahre 1954 unter dem Einfluß der fortschreitenden Liberalisierung und der lebhaften Binnenkonjunktur eine ebenso sprunghafte Zunahme der Einfuhr. Handels- und Zahlungsbilanz, die vorübergehend größere Überschüsse aufgewiesen hatten, verschlechterten sich zusehends. Im Jahre 1955 stiegen Einfuhr und Ausfuhr stetig, aber nur noch verhältnismäßig langsam. Der Abwertungs- und Liberalisierungseffekt war größtenteils erschöpft, die österreichische Konjunktur fügte sich in die Weltkonjunktur ein. Das hohe Defizit in der Handelsbilanz und die Belastungen aus dem Staatsvertrag verursachten einen anhaltend starken Abfluß von Devisen. Seit Anfang 1956 bahnt sich im Handels- und Zahlungsverkehr (dank der erfolgreichen Eindämmung der partiellen Überkonjunktur) abermals eine neue Entwicklung an. Die Ausfuhr zeigt wieder eine kräftig steigende Tendenz, während die Importe nur schwach zunehmen. Das Defizit in der Handelsbilanz ist merklich zurückgegangen, der Abfluß von Devisen konnte verlangsamt werden.

Im I. Quartal und im April 1956 exportierte die österreichische Wirtschaft volumenmäßig um 21% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders kräftig stieg die *Ausfuhr* von Maschinen und Verkehrsmitteln, Erdölprodukten, Chemikalien, Ölen und Fetten. Selbst die besonders schwierige und von der internationalen Konjunktur wenig begünstigte Ausfuhr von Konsumfertigwaren stieg volumenmäßig um 18%. Dagegen wurden um 1% weniger Rohstoffe exportiert als im Vorjahre, da der Holzexport vorübergehend stagnierte. Die Erfolge der österreichischen Exportwirtschaft springen besonders ins Auge, wenn man sie mit der Entwicklung der *Produktion* vergleicht. Im I. Quartal 1956 war das Exportvolumen um 21%, die Industrieproduktion aber nur um 7% höher als im Vorjahre. Zwei Drittel des Produktionszuwachses wurden exportiert und nur ein Drittel im Inland abgesetzt. Die Exportquote stieg innerhalb eines Jahres in den Metallhütten von 16% auf 22%, in der Elektroindustrie von 19% auf 24%, im Maschinenbau von 26% auf 33% und in der Papierindustrie

Verbesserung der Handels- und Zahlungsbilanz
(Normaler Maßstab)



Die Ausfuhr war in den ersten vier Monaten 1956 volumemäßig um 21%, die Einfuhr aber nur um 7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da die Ausfuhr viel stärker stieg als die Einfuhr, war das Defizit in der Handelsbilanz mit 1.117 Mill. S erheblich kleiner als im Vorjahr. Trotz dem Ausfall der Besatzungskosten-Devisen und höheren Ausgaben für Frachten verliert die österreichische Wirtschaft weniger Devisen als im Vorjahr. In den Sommermonaten ist saisonbedingt mit namhaften Überschüssen zu rechnen.

von 41% auf 45%. Im Durchschnitt exportierte die Industrie im I. Quartal 30% ihrer Produktion gegen 27% im Vorjahr. Für eine wachsende Zahl von Betrieben und Branchen, vor allem in den Grundstoffindustrien, ist der Export bereits wichtiger als der Inlandsabsatz.

Weiters ist bemerkenswert, daß der österreichische Export gerade zu einem Zeitpunkt wieder kräftig zunimmt, in dem die Expansion des westeuropäischen Handels merklich nachläßt. Österreich führte im I. Quartal 1956 wertmäßig um 23%, Westeuropa aber nur um 6% mehr aus als im I. Quartal 1955. Im Jahre 1955 dagegen war die österreichische Ausfuhr

Exportquoten wichtiger Industriezweige

	I Quartal 1955	I Quartal 1956
	Ausfuhr in % des Brutto-produktionswertes	
Eisenerzeugende Industrie	51	55
Metallhütten	16	22
Maschinenbau	26	33
Fahrzeugindustrie	22	22
Elektroindustrie	19	24
Textilindustrie	18	20
Papierindustrie	41	45
Chemische Industrie	18	22

mit 15% nur wenig stärker gestiegen als die westeuropäische (+ 12%). Der Anteil Österreichs am westeuropäischen Außenhandel erreichte im I. Quartal 1956 mit 2,25% annähernd den bisherigen Höchststand vom Jahre 1928. Der Vorstoß des österreichischen Exportes ist vor allem dem Umstande zu danken, daß in ihm konjunkturbegünstigte Rohstoffe, Halbfabrikate und Investitionsgüter eine große Rolle spielen. Aber auch innerhalb der einzelnen Gruppen haben österreichische Erzeugnisse auf Kosten der Produkte anderer Länder an Boden gewonnen. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln z. B. liegt in Österreich seit Herbst 1955 um mehr als 40%, im westeuropäischen Durchschnitt aber nur um etwa 10% über dem Vorjahresstand. Die Gewinnung neuer Exportmärkte ist in hohem Maße dem technischen und kommerziellen Können der Exportwirtschaft zu danken. Sie ist aber auch ein Erfolg der Wirtschaftspolitik, die durch verschiedene exportfördernde und konjunkturdämpfende Maßnahmen wichtige allgemeine Voraussetzungen für eine erfolgreiche unternehmerische Initiative geschaffen hat.

Exportsteigerung in Österreich und in Westeuropa

	Österreich wertmäßig in % des Vorjahresquartals	Westeuropa
1955 I. Quartal	+12	+13
II. Quartal	+11	+8
III. Quartal	+15	+12
IV. Quartal	+20	+15
Jahr	+15	+12
1956 I. Quartal	+23	+6

Gleichzeitig mit der kräftigen Zunahme der Ausfuhr hat der Importsog merklich nachgelassen. Das Einfuhrvolumen war im I. Quartal 1956 nur um 6% und im April um 12% höher als im I. Quartal und im April 1955. Der Importanteil am Brutto-Nationalprodukt, der in den letzten Jahren ständig zugenommen hatte, war im I. Quartal mit 28% nur gleich hoch wie im Vorjahr. Die Einfuhr nahm aus verschiedenen Gründen nicht mehr so rasch zu wie in den letzten Jahren. Zunächst waren dank dem hohen inländischen Angebot an Getreide und Fleisch nur geringe landwirtschaftliche Einfuhren nötig. Im I. Quartal wurden um 268 Mill. S oder 21% weniger

Nahrungs- und Genußmittel sowie Futter- und Düngemittel eingeführt, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Einfuhr von Personenkraftwagen ging witterungsbedingt und infolge Einschränkung der Konsumfinanzierung vorübergehend stark zurück. Von Jänner bis April wurden nur 16.900 Personenkraftwagen eingeführt, um 3.500 oder 17% weniger als im Vorjahre. Weiters bezog die Industrie – da sie ausreichend mit Vorräten eingedeckt ist und Preisrückgänge auf den Weltmärkten erwartet – in den ersten vier Monaten 1956 nur um 2% mehr ausländische Rohstoffe als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obwohl die Produktion um 7% zugenommen hat. Schließlich kann sich die heimische Produktion auch auf dem Inlandsmarkt besser als bisher gegenüber der ausländischen Konkurrenz behaupten. Der Anteil der Importe am inländischen Verbrauch, der seit der Liberalisierung ständig zugenommen hatte, ging auf wichtigen Märkten vom IV. Quartal 1955 bis zum I. Quartal 1956 leicht zurück: bei Textilien von 22% auf 20%, bei Benzin von 47% auf 40% und bei Kühlschränken von 64% auf 47%.

Importquoten wichtiger Erzeugnisse

	I Quartal 1955	IV Quartal 1955	I Quartal 1956
	Anteil der Importe am Inlandsabsatz in %		
Papier	5	7	5
Textilien	17	22	20
Personenfahrzeuge	63	52	52
Kühlschränke	53	64	47
Benzin	31	47	0

Da die Ausfuhr kräftig, die Einfuhr aber nur mäßig stieg, hat sich die *Handelsbilanz* merklich verbessert. Der Einfuhrüberschuß sank von 1.401 Mill. S im I. Quartal 1955 auf 863 Mill. S im I. Quartal 1956. Im April war das Defizit mit 254 Mill. S um 146 Mill. S kleiner als im Vorjahre. Trotzdem wurde die *Zahlungsbilanz* bisher nur verhältnismäßig wenig entlastet. Das Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz war im I. Quartal mit 785 Mill. S (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion) nur um 158 Mill. S, der Verlust an valutarischen Reserven mit 215 Mill. S um 72 Mill. S geringer als im I. Quartal 1955¹⁾. Die österreichische Wirtschaft mußte viel mehr Devisen für Frachten (insbesondere für amerikanische Kohlenlieferungen) und andere Dienstleistungen ausgeben, nahm aber weniger Devisen aus „unsichtbaren“ Transaktionen ein als im Vorjahre.

¹⁾ Die Entwicklung der valutarischen Bestände der Notenbank und der Abrechnungssalden gegenüber der EZU ließ eine stärkere Verbesserung der Zahlungsbilanz erwarten. Tatsächlich wurden die Devisenreserven der Notenbank dadurch geschont, daß die Banken Devisen abgaben und die Exporteure ihre Exporterlöse rascher zum Verkauf anboten.

Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz

	I Quartal 1955	I Quartal 1956
	Mill. S	
Ausfuhr ²⁾	4.014	4.945
Einfuhr	5.415	5.812
Handelsbilanz	-1.401	-867
Saldo im Dienstleistungsverkehr	+458	+82
Laufende Zahlungsbilanz	-943	-785
Kapitaltransaktionen ¹⁾ (einschließlich Auslandshilfe)	-15	+93
Statistische Korrekturen	+671	+477
Veränderung der valutarischen Bestände	-287	-215

¹⁾ Ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion.

Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß der Fremdenverkehr im I. Quartal saisongemäß nur wenig Devisen einbrachte. Die starke Zunahme des Reiseverkehrs gegenüber dem Vorjahre wirkte sich daher nur wenig aus. Außerdem sind die für 1956 vorgesehenen Kapitalimporte – vor allem Anleihen für die Energiewirtschaft und für den Bezug amerikanischer Überschußgüter – erst teilweise angelaufen.

Im ganzen kommt eine *Vorschau auf die Zahlungsbilanz 1956* zu verhältnismäßig günstigen Ergebnissen. In der Handelsbilanz, im Fremdenverkehr und in der Kapitalbilanz ist mit nennenswerten Mehreinnahmen bzw. Ausgabeneinsparungen zu rechnen. Würde die Handelsbilanz weiter so günstig bleiben wie im I. Quartal, das Defizit also nur knapp 60% des Vorjahres erreichen, dann würde der Einfuhrüberschuß im Jahre 1956 nur 3 Mrd. S betragen, um 2 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Wahrscheinlich ist diese Annahme zu optimistisch, da die relativ geringe Zunahme der Einfuhr im I. Quartal zum Teil auf temporäre Faktoren zurückgeht (wie Rückgang des landwirtschaftlichen Einfuhrbedarfes, Abbau der Rohstoffvorräte). Es ist auch fraglich, ob bei nur mäßig zunehmender Produktion auf längere Sicht das Exportvolumen um 20% und mehr gesteigert werden kann. Realistischerweise kann man daher nur eine Verbesserung der *Handelsbilanz* gegenüber 1955 um etwa 1,5 Mrd. S erwarten. Dazu kommen jedoch bedeutende Mehreinnahmen aus dem *Fremdenverkehr*. Nach der Entwicklung in den ersten vier Monaten werden heuer aus dem Ausländerreiseverkehr mindestens 2,8 Mrd. S Devisen eingehen, um ein Drittel oder 700 Mill. S mehr als im Jahre 1955. Schließlich ist auf Grund der bestehenden Vereinbarungen mit einem *Kapitalimport* von annähernd 1 Mrd. S zu rechnen, während die Kapitalbilanz im Jahre 1955 ausgeglichen war. Handelsbilanz, Fremdenverkehr, Kapitalbilanz werden daher zusammen die Zahlungsbilanz voraussichtlich um etwa 3,2 Mrd. S verbessern.

Diesen Verbesserungen stehen allerdings verschiedene zusätzliche Belastungen gegenüber. Der österreichischen Wirtschaft stehen nicht mehr die

Deviseneinnahmen von den Besatzungsmächten zur Verfügung, die im Vorjahr noch fast 1 Mrd. S erreichten. Weiters werden mehr Devisen für Reisen ins Ausland und für Frachten ausgegeben werden. Die zusätzlichen Ausgaben für Dienstleistungen werden nach den Ergebnissen vom I Quartal etwa 600 Mill S pro Jahr erreichen. Schließlich gehen die Deviseneinnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen (in der Zahlungsbilanz als „statistische Differenzen“ ausgewiesen) zurück (auf Grund der bisherigen Entwicklung ebenfalls um etwa 600 Mill S pro Jahr). Insgesamt wird daher der Ausfall der Besatzungskosten-Devisen, der Mehraufwand für Frachten und Reisen ins Ausland und der Rückgang aus statistisch nicht erfaß-

baren Quellen die Zahlungsbilanz voraussichtlich mit etwa 2 2 Mrd. S belasten.

Diese Überlegungen ergeben für 1956 eine wahrscheinliche Verbesserung der Zahlungsbilanz um rund 1 Mrd. S. Der Verlust an valutarischen Beständen, der im Jahre 1955 1 4 Mrd. S betragen hat, würde sich dadurch auf etwa 400 Mill S verringern. Dieser Betrag mag je nach der Entwicklung auf den einzelnen Märkten etwas unterschritten oder überschritten werden. Sofern sich jedoch die Konjunktur und das Verhältnis zwischen inländischen und ausländischen Preisen nicht grundlegend ändern, wird die österreichische Wirtschaft im Jahre 1956 voraussichtlich nur wenig Devisen verlieren.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 19

Auch im April und Mai hat sich die Devisenlage der Nationalbank vorteilhafter entwickelt als in den gleichen Vorjahresmonaten. Die valutarischen Reserven der Notenbank haben im Mai nach einem Abgang von 17 Mill. S im April, um 121 Mill. S zugenommen, während im Vorjahr noch Abgänge von 236 Mill. S und 161 Mill. S entstanden. Das EZU-Defizit war im Mai auch unter Einrechnung von 5 Mill. \$ bilateralen Wahrungskaufen mit 6 Mill. \$ nur halb so hoch wie im Mai 1955.

Aus der Bewegung der zentralen Wahrungreserven und der EZU-Abrechnung kann allerdings noch nicht die Lage der Zahlungsbilanz ersehen werden. Die von der Nationalbank veröffentlichte Zahlungsbilanz für das I. Quartal 1956 zeigt nämlich eine viel geringere Verbesserung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, als es die Entwicklung der Devisenbestande der Notenbank erwarten ließ. Die valutarischen Reserven der Notenbank haben im I. Quartal um 209 Mill. S weniger abgenommen als im gleichen Vorjahresquartal, die in der Zahlungsbilanz ausgewiesenen valutarischen Bestände aber nur um 72 Mill. S weniger. Der Unterschied dürfte vor allem durch den Verkauf von dezentralisierten Devisenbestanden entstanden sein. Die Banken zogen wegen der Knappheit und der höheren Zinssätze am inländischen Geldmarkt ihre Guthaben im Ausland zurück und die Exporteure wurden durch die Kreditrestriktion gezwungen, ihre Exporterlöse schneller zu Kreditrückzahlungen zu verwenden.

Selbst wenn im April und Mai die dezentralisierten Devisenbestande weiter abgebaut wurden, dürfte sich die Zahlungsbilanz in diesen beiden Monaten gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert haben, denn die zentralen Reserven nahmen um 104 Mill. S zu, in der gleichen Vorjahreszeit aber um 397 Mill. S ab.

Die Fähigkeit der Kreditinstitute zur Kreditgewährung wird durch den Devisenzustrom wieder erhöht, da auch die Wirkung der Kreditrestriktionsabkommen vom November 1955¹⁾, zumindest bisher durch verschiedene Faktoren abgeschwächt ist. Obwohl von den Scheck- und Sparkonten aller Kreditinstitute von Ende November bis Ende März 267 Mill. S abgehoben wurden und sich die aushaftenden kommerziellen Kredite im gleichen Zeitraum um 986 Mill. S ausdehnten, nahm der nicht ausgenutzte Kreditspielraum der den Abkommen unter-

liegenden Institute um 354 Mill. S zu. Die den Abkommen unterliegenden Institute erhielten nämlich hauptsächlich dank dem Abbau der Postsparkassenguthaben öffentlicher Stellen netto 798 Mill. S Einlagen. Von ihrer Kreditausweitung von rund 620 Mill. S entfielen außerdem 215 Mill. S auf nicht angerechnete Kredite und ein Teil auf die stärkere Ausnützung der Kreditrahmen bei den Sparkassen. Auch die Liquiditätslage hat sich etwas entspannt. Die Bestimmungen über die Liquidität konnten zwar einige Kreditinstitute im März nicht einhalten, im April aber stieg die durchschnittliche erste Liquidität der dem Bankenabkommen unterliegenden Institute von 13% auf 15,9%. Im Mai konnten die Institute 210 Mill. S Schatzscheine von der Nationalbank zurückkaufen, während sie nur 87 Mill. S von ihren freien Girokonten abhoben. Ihre Verpflichtungen aus Lombardkrediten nahmen um 30 Mill. S zu.

Im April erhielten die Kreditinstitute (nach vorläufigen Zahlen) 220 Mill. S Spareinlagen, das sind 68 Mill. S weniger als im April des Vorjahres. Zum erstenmal seit August des Vorjahres nahmen die Scheckeinlagen wieder zu. Der Zuwachs (216 Mill. S) ist teilweise durch die Kreditausweitung von 313 Mill. S und den Zahlungsverkehr mit dem Ausland verursacht.

Die Geldmenge ist infolge des Scheckeinlagenzuganges trotz Rückgang des Noten- und Munzenumlaufes um 92 Mill. S etwas mehr gewachsen als im März (167 Mill. S gegen 122 Mill. S).

Während die Geldmenge weniger zunimmt als im Vorjahr, steigt die Umlaufgeschwindigkeit in stärkerem Maße. Gemessen an den Umsatzsteuereingangen war sie im letzten Quartal 1955 um 11%, im I. Quartal 1956 aber um 17% höher als im Vorjahresquartal. Selbst im Inflationsjahr 1951 wuchs sie nur um 14%. Die starke Zunahme läßt sich nur zum Teil durch den Abbau der öffentlichen Einlagen erklären. Zieht man die öffentlichen Einlagen von der Geldmenge ab¹⁾, dann zirkulierte die Geldmenge im I. Quartal um 12% schneller als im I. Quartal 1955. Vor allem die privaten Haushalte dürften im Verhältnis zu ihren Einkommen weniger Barbestände halten als im Vorjahr; die Einzelhandelsumsätze nahmen mehr zu als der Bargeldumlauf.

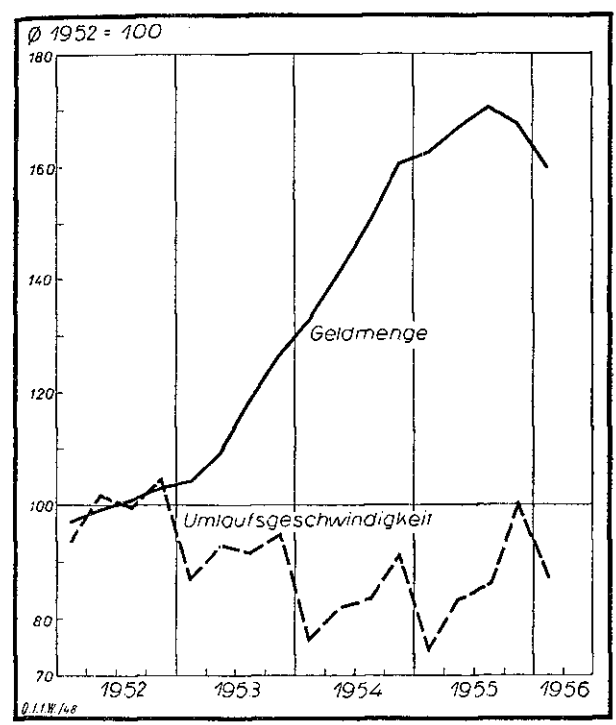
Seit Jahresbeginn stagnierten die *Aktienkurse*. Der Wahlausgang, der eine Förderung der Aktie er-

¹⁾ Für eine genauere Erfassung der überwiegend zu Umsatzzwecken dienenden Geldmenge müßten neben den Scheckeinlagen öffentlicher Stellen auch die Termineinlagen (Depositen, die für eine gewisse längere Zeitspanne gebunden sind) von Privaten von der Geldmenge abgezogen werden. Statistisch sind jedoch nur die gesamten Termineinlagen erfaßt, eine Trennung zwischen privaten und öffentlichen ist nicht möglich.

¹⁾ Sie werden — mit Ausnahme des Darlehensstops — automatisch um weitere 6 Monate bis November verlängert.

Rückgang der Geldmenge, Zunahme der Umlaufgeschwindigkeit

(Normaler Maßstab; \emptyset 1952 = 100)



Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist von der Geldwertstabilisierung bis zum Jahre 1954 gesunken. Seitdem haben zuerst die privaten Haushalte und Unternehmungen und später auch die öffentlichen Haushalte einen größeren Teil ihrer Kassenreserven wieder ausgegeben und die Umlaufgeschwindigkeit nahm wieder zu. Dadurch wächst die effektive Nachfrage weiter, obwohl die Geldmenge durch die passive Zahlungsbilanz und die Kreditrestriktionsmaßnahmen vermindert wird.

warten läßt, wirkte belebend. Der Aktienindex des Institutes stieg von Mitte April bis Mitte Mai um 6%. Die Kurse von Aktien ehemaliger USIA-Unternehmungen, die im Index nicht enthalten sind, zogen noch stärker an. Am Rentenmarkt gingen dagegen einzelne Kurse weiter zurück. Die Aufbauanleihe notierte Anfang Mai mit 93 25, Mitte Juni nur noch mit 92 00.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9; 10.1

Die Preisentwicklung ist weiter uneinheitlich: Während im Inland noch beträchtliche Auftriebskräfte vor allem auf Grund steigender Kosten wirksam sind, gehen von den Weltmärkten zum Teil bereits preissenkende Einflüsse aus. Vor allem verteuerten sich wieder Baustoffe und verschiedene dauerhafte Konsumgüter. Preiserhöhungen für Milch und Brot, aber auch für Eisen und Kohle werden erwartet. Die Preisforderungen der Papier- und der Brauereindustrie hingegen wurden zurückgestellt. Höhere Löhne

verlangen vor allem die Lebensmittelarbeiter, weil diese zum Teil im Vorjahr relativ zurückgeblieben sind; die Handelsangestellten konnten entnivellierende Gehaltserhöhungen bereits erzielen.

Die Weltmarktpreise zahlreicher Industriestoffe, die noch bis vor zwei Monaten stark haussierten und damit auch im Inland verteuern wirkten, gaben in letzter Zeit fühlbar nach; nachdem die rückläufigen Kautschukpreise, bei denen der Umschwung bereits im Oktober des Vorjahres begonnen hatte, im März zu Verbilligungen inländischer Gummiwaren geführt haben, bewirkte die Baissebewegung der Nichteisenmetalle nunmehr auch verschiedene Preissenkungen für inländische Buntmetallerzeugnisse. Dagegen stiegen neuerlich die Preise für ausländische Kohle und auch Wolle notierte in jüngster Zeit sehr fest.

Im allgemeinen stehen gegenwärtig vor allem jene Welthandelsgüter unter Baissedruck, die im Vorjahr von der Preiskonjunktur besonders stark begünstigt waren. An der Londoner Warenbörse lag der Kautschukpreis Ende Mai um rund 50% unter seinem Höchststand vom September 1955, der Kupferpreis um rund 30% unter dem Rekordstand vom März 1956. Während jetzt die Nachfrage nach jenen Waren wieder nachläßt, ist das Angebot, das infolge von Produktionssteigerungen in der Hausperiode verstärkt wurde, sehr hoch. Die Baisse wurde vor allem durch die Stagnation in der amerikanischen Automobilindustrie ausgelöst, die in der Abschwungphase eines Lagerzyklus steht, wenn auch die Diskonterhöhungen in verschiedenen Ländern sowie spekulative Einflüsse zu Einschränkung der Nachfrage ebenfalls beitragen.

Auf dem Inlandsmarkte hielten vor allem die Preissteigerungen auf den Baustoffmärkten an, die durch Lohnerhöhungen und andere Kostensteigerungen (Kohle usw.) ausgelöst wurden. Nachdem bereits im März die Preise für Stückkalk und Dolomitsand um 6% und 10%, im April die für Mauer- und Dachziegel um 7 bis 15% gestiegen sind, wurden im Mai Dämmplatten und Betonrohre um je 10%, Heraklith und Steinzeugrohre um je 11% teurer. (Bereits im Vorjahre sind die Preise für verschiedene Baustoffe erhöht worden; damals wurden Dolomitsand und Heraklith um gleich viel verteuert wie heuer.) Auch hier wirken sich nicht nur die jüngsten Lohnerhöhungen um durchschnittlich 10% aus, sondern auch andere Kostensteigerungen, die zum Teil weiter zurückliegen. Die Marktlage im Inland begünstigt derzeit noch diese Preissteigerungen. Bei Dämmplatten spielt außer den Kostensteigerungen auch noch eine Rolle, daß nur noch zu sehr gedrückten Preisen exportiert werden kann.

Die Preise für Parkette wurde infolge von Lohnerhöhungen um 1 bis 2% erhöht. Auch bei maschinellen Investitionsgütern (Werkzeugmaschinen, Armaturen usw.) hält der Preisauftrieb, infolge Gußpreiserhöhungen, an. Haushaltswaren aus Blech (Kochgeschirr usw.) wurden um rund 5% teurer, da Blech zum Teil nur noch zu ungünstigeren Konditionen geliefert wird.

Die angespannte Situation auf dem internationalen Kohlenmarkt wirkt sich auch auf Österreich aus: Die Lieferpreise für polnische Kohle, die bereits vor Jahresfrist um 3 \$ je Tonne gestiegen sind (rund 17%), erhöhten sich Ende Mai um weitere 2 \$ (rund 10%). Für den Hausbrand wird sich polnische Kohle um 6,6% verteuern; vor einem Jahr betrug die Preiserhöhung für polnische Hausbrandkohle 12%. Auch für Koks und inländische Braunkohle werden Preiserhöhungen erwartet.

Hingegen begann sich der Preisrückgang auf dem internationalen Kupfermarkt auch im Inland auszuwirken: Messingschrauben wurden um 2 bis 4%, Kabel um durchschnittlich 7% billiger.

Auf den Wiener Schlachtviehmärkten haben sich die Preise im Mai gefestigt; von weiteren Interventionskäufen wird daher vorläufig Abstand genommen. Die Kleinhandelspreise für Fleisch blieben im wesentlichen unverändert.

Pflanzliche Lebensmittel wurden zum Teil des harten Winters wegen teurer. Da ausländische Frühkartoffeln sehr teuer sind – ihre Preise lagen Mitte Mai im Durchschnitt um fast 60% über dem Vorjahresniveau – haben sich auch die Preise für inländische Kartoffeln erhöht.

Verschiedene Preisforderungen (Milch, Brot usw.) sind noch anhängig. Bekleidungsgegenstände sollen teilweise wegen Lohnerhöhungen teurer werden. Die Hutstumpenpreise wurden bereits um 10 bis 15% gesteigert. Die Versicherungsgesellschaften beabsichtigen die Erhöhung der Haftpflichtprämien für Kraftfahrzeuge um durchschnittlich 100%; in den letzten Monaten wurden allerdings vielfach die Prämien für Schadenversicherungen ermäßigt.

Zum Teil sind die Preisauftriebskräfte die sekundären Auswirkungen der vorangegangenen Hochkonjunktur für Rohstoffe und Investitionsgüter. Diese führte zu Kostensteigerungen auch in jenen Wirtschaftszweigen, die von der Konjunktur weniger begünstigt waren und nun ihre Preise den erhöhten Kosten anpassen. Auch jene Branchen, die an der vorjährigen Lohnerhöhungswelle nicht oder nur gering partizipiert haben – vor allem manche Lebensmittelbranchen, wie Brot- und Milchindustrie –, sind nun bestrebt, ihre Löhne nachzuziehen. Die gegen-

wärtige gespannte Situation auf dem Preis- und Lohnsektor hängt somit teilweise nur indirekt mit den konjunkturellen Auftriebskräften zusammen.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete *Großhandelspreisindex* stieg von Mitte April bis Mitte Mai um 1%. Die Steigerung geht hauptsächlich auf die Erhöhung des Kartoffelpreises um mehr als 14% zurück; auch Rindfleisch und Schweinefleisch wurden um rund 3% teurer, so daß sich der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 2,2% erhöhte. Dadurch wurden die weltmarktbedingten Preissenkungen für Kupfer (-7,7%), Kautschuk (-5,8%), Flachs (-7,2%) und Wolle (-1,8%), die den Teilindex für Industriestoffe um 0,6% drückten, leicht überkompensiert.

Der Teilindex für Industriestoffe lag ebenso wie im April 1956 um 4,2% über dem entsprechenden Vorjahresstand. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel jedoch, der im April noch um 3,5% niedriger war als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, lag im Mai wiederum auf gleicher Höhe wie vor einem Jahr. Der Gesamtindex überstieg daher im Mai den Vorjahresstand um 1,8%, nachdem er im April noch um 0,2% unter dem Vorjahresstand gelegen ist.

Obwohl sich der Gesamtindex nur wenig verändert hat, ergaben sich innerhalb des Index erhebliche Preisverschiebungen.

Seit Mai 1955 haben sich vor allem die Preise für Baustoffe, feuerfestes Material, Kohle, manche Lederarten sowie für Eier beträchtlich erhöht; auch Kupfer und Zinn liegen trotz der Rückgänge in den letzten Monaten noch immer über dem Vorjahresstand. Hingegen wurden vor allem manche Textilrohstoffe sowie Kautschuk, Benzin und Schwefelsäure billiger.

Veränderungen der Großhandelspreise seit Mai 1955

	Steigerungen in %		Senkungen in %
Eier	14,7	Zucker	3,6
Kalbleder	19,2	Margarine	4,2
Sohlenleder	6,3	Wein	17,6
Leinöl	48,6	Baumwollgarne	6,4
Steinkohle	13,1	Schafwolle	12,2
Magnesit	9,7	Flachs	14,0
Feuerfeste Ziegel	15,0	Kautschuk	5,0
Mauerziegel	14,0	Benzin	17,7
Dachfalzziegel	11,1	Schwefelsäure	3,3
Zement	7,6		
Kupfer	9,9		
Zinn	6,8		

Der vom Institut berechnete *Lebenshaltungskostenindex* nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit 2 Kindern in Wien) ist in der Berichtsperiode um 3,3% zurückgegangen. Schaltet man jedoch den überaus starken Preissturz bei Spinat (-74%) aus, so ist der Index nahezu unverändert geblieben, da die übrigen Preisveränderungen einander

kompensieren. Billiger wurden Eier (-4 5%) und Äpfel (-1 4%), teurer Speiseöl (+4 3%) und Kartoffeln (+8 1%) sowie diverse Haushaltswaren (Töpfe, Pfannen, Waschbecken und Eimer um je 5%).

Seit Mai 1955 beträgt die Steigerung des Lebenshaltungskostenindex 3 3%. Bis auf die Teilindizes für „Beheizung und Beleuchtung“ (Aufhebung der Grundgebühr für Gas und Strom im September 1955) und für Genußmittel (Rückgang des Weinpreises im letzten Sommer) sowie den für „Reinigung und Körperpflege“, der unverändert geblieben ist, haben sich die Indizes für alle Aufwandsgruppen erhöht.

Veränderungen der Lebenshaltungskosten seit Mai 1955

	in %
Nahrungsmittel	+ 3 3
Genußmittel	- 1 3
Wohnung	+ 1 9
Beheizung und Beleuchtung	- 2 3
Bekleidung	+ 1 3
Haushaltsgegenstände	+ 10 2
Reinigung und Körperpflege	0 0
Bildung und Unterhaltung	+ 5 7
Verkehrsmittel	+ 35 8
Gesamtindex	+ 3 3

Eine Erhöhung der Verbraucherpreise für die Grundnahrungsmittel Brot, Gebäck und Milch würde sich im Lebenshaltungskostenindex relativ stark auswirken, da diese drei Waren im Indexschema mehr als 10% des Gesamtaufwandes repräsentieren (nach der Konsumerhebung 1954/55 betragen die Ausgaben für Brot, Gebäck und Milch bei der städtischen Bevölkerung im Durchschnitt 7 5%, bei Arbeiterhaushalten 8 5% der gesamten Verbrauchsausgaben).

Bei den Löhnen und Gehältern fanden zwar in jüngster Zeit, wenn man von der Entnivellierung der Gehälter der Handelsangestellten absieht, keine größeren Bewegungen statt, doch sind verschiedene Lohnforderungen vor allem in der Nahrungs- und Genußmittelbranche (Brotindustrie, Brauereien und Molkereien) sowie im graphischen Gewerbe anhängig (in der Brot- und Milchindustrie wurden die Löhne im Zuge der vorjährigen Lohnwelle nicht erhöht). Überdies werden von zahlreichen Gruppen Urlaubszuschüsse oder Verkürzungen der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Wochenlöhnen gefordert.

Die Handelsangestellten, die seit dem 5. Preis-Lohn-Abkommen eine Entnivellierungsaktion im Frühjahr 1953 (mit Gehaltserhöhungen bis zu 19% in der höchsten Kategorie), ferner in den Jahren 1954 und 1955 sukzessive ein volles 14 Monatsgehalt und eine Gehaltserhöhung von durchschnittlich 20% erreicht haben, konnten Anfang Juni 1956 eine weitere

Entnivellierung ihrer Bezüge durchsetzen. Dadurch wurden auch die kollektivvertraglichen Bezüge in den höheren Gehaltskategorien, die im Zuge der fünf Preis-Lohn-Abkommen relativ zurückgeblieben waren, auf das Siebenfache der Bezüge im Jahre 1945 valorisiert. Durch die neue Gehaltsregelung, die am 1. Juni in Kraft tritt, werden die Gehälter der Handelsangestellten mit geringeren Qualifikationen und wenig Dienstjahren um durchschnittlich 20% erhöht; in den – nach Qualifikation und Dienstalter – höheren Gehaltskategorien sind jedoch die Steigerungen erheblich stärker und erreichen in der höchsten Stufe knapp 28%.

Steigerung der kollektivvertraglichen Mindestgehälter der Handels- und Industrieangestellten sowie der Bezüge der Bundesbeamten seit dem 5. Preis-Lohn-Abkommen

Handel (Allgemeiner Groß- und Einzelhandel Gehaltsgebiet I)		Steigerung in %	Industrie (Eisen- und Metallindustrie)		Steigerung in %
Beschäftigungsgruppe I			Verwendungsgruppe I		
1 Jahr	3 2		1 Jahr	14 8	
3. Jahr	3 7		10. Jahr	21 2	
Beschäftigungsgruppe II			Verwendungsgruppe II		
1 Jahr	3 9		1 Jahr	15 4	
15. Jahr	20 5		10. Jahr	19 7	
Beschäftigungsgruppe III			Verwendungsgruppe III		
1 Jahr	4 1		1 Jahr	20 9	
15. Jahr	30 4		10. Jahr	25 1	
Beschäftigungsgruppe IV			Verwendungsgruppe IV		
1 Jahr	4 2		1 Jahr	29 6	
15. Jahr	46 2		10. Jahr	31 5	
Beschäftigungsgruppe V			Verwendungsgruppe V		
5. Jahr	40 6		1 Jahr	37 0	
15. Jahr	54 8		10. Jahr	41 1	
Außerdem 14 Monatsgehalt			Verwendungsgruppe VI		
			1 Jahr	47 2	
			5. Jahr	49 5	

Bundesbeamte (Allgemeine Verwaltung)			
Dienstpostengruppe, Verwendungsgruppe und Gehaltsstufe ¹⁾	Steigerung in % ²⁾	Dienstpostengruppe, Verwendungsgruppe und Gehaltsstufe ¹⁾	Steigerung in % ²⁾
VI/E/1	4 5	VI/B/18	64 9
VI/E/18	40 1	VI/A/7	43 7
VI/D/2	13 2	VI/A/21	59 7
VI/D/19	42 3	V/1	59 5
VI/C/3	24 9	V/7	47 3
VI/C/15	45 0	I/1	61 4
VI/B/4	28 5	I/7	53 5

¹⁾ Laut Gehaltsüberleitungsgesetz 1946. — ²⁾ Vergleich der ab 1. Februar 1956 gültigen Gehälter mit dem Stand vom Juli 1951 bis Juli 1953.

Seit dem 5. Preis-Lohn-Abkommen haben sich demnach die Mindestgehälter der Handelsangestellten mit stark entnivellierender Wirkung in der niedrigsten Gehaltsstufe um 30%, in der höchsten Gehaltsstufe um 55% erhöht; dazu kommt noch das 14. Monatsgehalt, das einer Erhöhung um weitere 8% entspricht. (Für die Industrieangestellten wurden seit dem 5. Preis-Lohn-Abkommen die kollektivvertraglichen Mindestgehälter in der untersten

Stufe um 15%, in der höchsten Stufe um 50% erhöht; ein 14. Monatsgehalt wird bisher in der Industrie noch nicht generell bezahlt, doch soll eine entsprechende Regelung bis spätestens 1957 erfolgen.) Am stärksten haben sich in diesem Zeitraume jedoch die Gehälter der Bundesbediensteten erhöht.

Ferner wurden die Tariflöhne für folgende — relativ kleine — Arbeitergruppen in den letzten Wochen erhöht: Wiener Dachdecker um 6%, Wiener chemisches Gewerbe um 7%, Tiroler Gastgewerbe um 6%; in Kärnten Zuckerbäcker um 5%, Kosmetiker und Friseur um 7%. In der Bettenindustrie und Knopfindustrie wurden rückwirkend ab März die Löhne in Wien und einigen Bundesländern um 8% gesteigert.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne in Wien* (für Verheiratete mit 2 Kindern) blieb im Mai unverändert. Seit dem Mai des Vorjahres ist er um 5,5% gestiegen; unter Einbeziehung von 2 Kinderbeihilfen ist die Zunahme etwas stärker (6,1%), da Anfang 1956 die Kinderbeihilfe für das 2. Kind von S 105 auf S 125 im Monat erhöht worden ist. Die durchschnittliche Erhöhung der Nettotariflöhne seit Mai 1955 ist daher etwas stärker als die Steigerung des Lebenshaltungskostenindex im gleichen Zeitraum.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3 1 bis 3 10

Dank der günstigen Witterung und einem teilweise erhöhten Verbrauch von Kunstdünger gediehen die Herbst- und Frühjahrssaaten bisher sehr gut. Die Verzögerung im *Wachstum* durch den späten Winter wurde großteils aufgeholt. Bei Äpfeln — teilweise auch bei Birnen — zeigt sich ein reicher Fruchtansatz. Kirschen und Erdbeeren werden den Märkten schon nach Mitte Juni in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen. Die Frostschäden an den Rebstöcken sind im allgemeinen geringer, als voreerst angenommen wurde. Gebietsweise treten heuer massenhaft Kartoffelkäfer auf. In vielen Lagen gab es bereits Mitte Mai genügend Grünfutter für das Milchvieh. Die Landwirtschaft konnte daher im Monat Mai um 10% mehr Milch an die Molkereien liefern als im gleichen Monat 1955.

Durch Frostschäden haben die Obstbaumschulen und die *Neuanlagen von Obst-Intensivkulturen* besonders gelitten. Da selbst in vollem Ertrag stehende Nuß- und Pflsichbäume großteils abgestorben sind, wird sich der Rückschlag im Obstbau voraussichtlich erst wieder nach Jahrzehnten voll aufholen lassen. Bei künftigen Neuanlagen sollten die Erfahrungen aus dem letzten Katastrophenwinter ausgewertet und nur solche Obstarten und -sorten vermehrt werden,

die zwar den Konsumentenwünschen entsprechen, gleichzeitig aber auch gegen Witterungsunbilden weitgehend immun sind. Im Oberinntal (Tirol) und im Rheintal (Vorarlberg) sind die Schäden an den Obstbäumen vor allem deshalb verhältnismäßig gering, weil dort dieser Gesichtspunkt schon bisher beachtet wurde. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft will daher den Obstbau in diesen Gebieten so wie in den Aktionsgebieten besonders fördern und rationalisieren¹⁾.

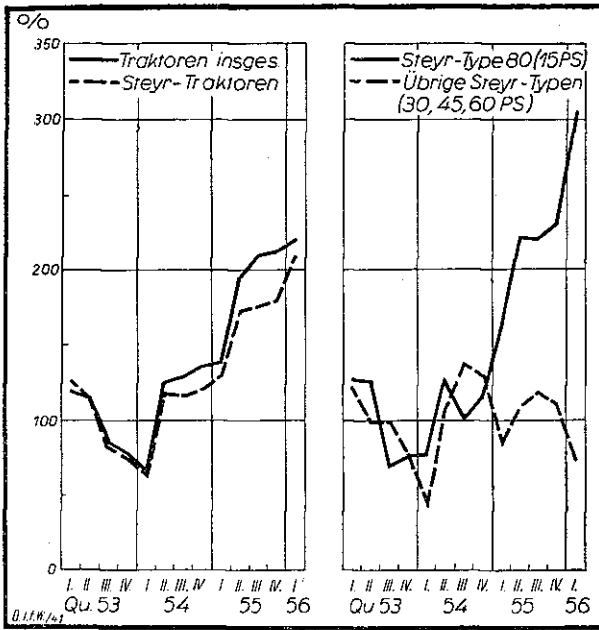
Obwohl Handel und landwirtschaftliche Genossenschaften im März größere *Kunstdünger* mengen als im März 1955 bezogen hatten, waren die Umsätze im I. Quartal um 2% niedriger als im Vorjahr. Einer stärkeren Nachfrage nach Phosphat- (+ 4%) sowie nach Misch- und Volldüngern (+ 109%) stand eine schwächere Nachfrage nach Stickstoff- (- 10%) und Kalidüngern (- 10%) gegenüber. Die Umsätze an Kalkdünger gingen sogar um 40% zurück. Da sich der Handel aber schon im Herbst mit größeren Mineraldünger mengen eingedeckt hatte, lag der Verbrauch in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1955/56 (1. Juli bis 31. März) um 6% über dem Vorjahresniveau; bei Misch- und Volldünger (+ 26%) sowie Phosphat- (+ 14%) und Stickstoffdünger (+ 3%) nahm der Verbrauch zu, bei Kalidünger (- 9%) ab. Nach offiziellen Annahmen sollte der Absatz von Stickstoff im Wirtschaftsjahr 1955/56²⁾ um 11%, von Phosphorsäure um 15% und von Kali um 20% steigen. Bei Düngekalk wurde ein ebenso hoher Verbrauch wie im Jahre 1954/55 angenommen. Der Absatz in den ersten drei Quartalen läßt jedoch schließen, daß diese Ziele bei Stickstoff- und Kalidüngermitteln voraussichtlich nicht erreicht werden; der Verbrauch von Düngekalk wird sogar stark zurückgehen.

Die Landwirtschaft investierte im I. Quartal nach vorläufigen Berechnungen 303 Mill. S für neue Maschinen, davon 138 Mill. S für *Traktoren* und 165 Mill. S für *Landmaschinen*. Die Investitionsausgaben waren um 67 Mill. S (28%) höher als im I. Quartal 1955. Das Volumen der maschinellen Bruttoinvestitionen an Traktoren und Landmaschinen ging zwar saisonbedingt von 236 im IV. Quartal 1955 ($\bar{\varnothing}$ 1950 = 100) auf 218 oder um 8% zurück, lag aber um 31% über dem Niveau vom I. Quartal 1955. (Im II., III. und IV. Quartal 1955 war das Investitionsvolumen um 43%, 44% und 57% höher als in den entsprechenden Quartalen des Vorjahres.) Im April wurde mit der Zulassung von 2 257 neuen

¹⁾ Siehe „Die Rationalisierung im österreichischen Obstbau“, Monatsberichte Nr. 1, Jänner 1956, S. 30

²⁾ Vgl.: „Fertilizers, Production, Consumption, Prices and Trade in European Countries 1953—1956“, OEEC, Paris 1956

Neuzulassungen von Traktoren
(Normaler Maßstab; Ø 1953 = 100)



Der empfindliche Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften sowie der Wunsch, die schwere Landarbeit zu erleichtern und die langen Arbeitszeiten zu verkürzen, führten zu einer forcierten Motorisierung der Feldarbeiten. Rund 80% des österreichischen Traktorenbedarfes wurden zuletzt durch inländische Steyr-Erzeugnisse gedeckt. Gegenwärtig mechanisieren sich vor allem die kleineren Bauernwirtschaften. Die lebhafteste Nachfrage nach schwächeren Traktoren (bis 15 PS) kann aber trotz Erweiterung der Produktion nur mühsam gedeckt werden. Hingegen sind die großbäuerlichen Betriebe und die Großbetriebe, die stärkere Typen benötigen, bereits ziemlich gut mit Traktoren versorgt.

Traktoren ein Rekord erreicht; diese Zahl liegt um 66% über dem Monatsdurchschnitt vom I. Quartal 1956.

Volumen und Wert der maschinellen Bruttoinvestitionen der Landwirtschaft¹⁾

Jahr	Quartal	Volumen der Investitionen			Wert der Investitionen		
		Traktoren maschinen Ø 1950=100	Land- maschinen	Insgesamt	Traktoren maschinen	Land- maschinen	Insgesamt
1955	I	298,4	111,6	165,6	92,5	143,1	235,6
	II	439,8	172,7	249,9	131,9	213,1	345,0
	III	484,7	170,9	261,7	142,4	202,5	344,9
	IV	484,7	134,2	235,5	141,9	177,2	319,1
Insgesamt		426,9	147,4	228,3	508,7	735,9	1.244,6
1956	I. ²⁾	449,8	123,2	217,7	137,6	164,9	302,5

¹⁾ Institutsberechnung; die Produktion an Landmaschinen in den ehemaligen USA-Betrieben ist voll berücksichtigt — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Gegenwärtig motorisieren sich vor allem die kleineren Bauernbetriebe mit 10 bis 15 ha Nutzfläche. Hingegen nimmt der Bedarf der großbäuerlichen Betriebe und der Gutsbetriebe an neuen Traktoren kaum noch zu. Diesem Umstand trugen die Steyr-Werke, die zuletzt 82% (1954) und 77% (1955) des

heimischen Traktorenbedarfes deckten, bereits Rechnung: Die Produktion der Type 80 (15 PS) wurde von 4.271 (1954) auf 9.319 Stück (1955), die der übrigen Typen (30, 45, 60 PS) jedoch nur von 3.729 auf 4.281 Stück erhöht. Die starke Nachfrage nach den kleineren Typen veranlaßte auch andere österreichische Firmen, die Produktion von Traktoren auszuweiten (Lindner) bzw. neu aufzunehmen (Hofherr Schrantz A. G., Warchalowsky, Waibel). Die Steyr-Werke haben den Traktorenbedarf der österreichischen Landwirtschaft bei Erstellung ihres Fabrikationsprogrammes zweifellos erheblich unterschätzt¹⁾.

Im April brachte die Landwirtschaft um 45% mehr Weizen und um 38% mehr Roggen, im ganzen um 41% mehr Brotgetreide als im gleichen Monat 1955 auf den Markt. Mit 425.539 t lag die Marktleistung seit 1. Juli 1955 um 28% (Weizen + 40%, Roggen + 12%) über dem Vorjahr; sie war auch um 1% (Weizen + 14%, Roggen - 17%) höher als vor 2 Jahren. Ende April übertrafen die Vorräte an in- und ausländischem Brotgetreide (ohne Mehl) bei den Mühlen, dem Handel und in den Silos, die vom Vorjahr um 6% (Weizen + 36%, Roggen - 38%); sie reichten insgesamt für 79 Tage (1955 für 74 Tage).

Die Versorgung mit Futtermitteln ist günstig. Nach vorläufigen Angaben war der Verbrauch von ausländischem Futtergetreide im April um über 10.000 t (28%) niedriger als im April 1955, die Lager gingen um 14.000 t (33%) zurück. Die Vorräte an Mühlennachprodukten (7.000 t) waren um 45% größer, die an Ölkuchen (5.000 t) um 40% kleiner als im Vorjahr.

Im April lieferte die Landwirtschaft 90.709 t Milch an Molkereien und Privatkunden, 6% mehr als vor einem Jahr. Die Produktion von Butter (1.383 t) war um 11%, die von Käse (1.263 t) um 13% höher. Da heuer mit der Grünfütterung früher begonnen wurde, konnten im Mai nach vorläufigen Berichten sogar um 10% größere Milchmengen als im Mai 1955 aufgebracht werden.

Die Marktleistung der österreichischen Landwirtschaft an Fleisch (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch mit Speck und Talg) betrug im I. Quartal nach den Berechnungen des Institutes 59.700 t gegenüber 51.800 t im I. Quartal 1955 (+ 15%). Die Versorgung mit Schweinefleisch stieg um 23%, die mit Rind- und Kalbfleisch um 8% und 5%. Die Ausfuhr von Fleisch (847 t [Schlachtvieh, in Fleisch gerechnet, Fleisch und

¹⁾ Im Exposé der Steyr-Daimler-Puch A. G. vom 6. Mai 1953 über die „Ausweitung der Mechanisierung der österreichischen Landwirtschaft“ wird der Endbedarf auf 76.000 Traktoren geschätzt; der effektive Bedarf dürfte aber mehr als 100.000 betragen.

Fleischwaren]) erhöhte sich um 55%, die Einfuhr (1.434 t) ging um 54% zurück. Für den Verbrauch im Inland waren 60.300 t Fleisch verfügbar gegen 54.400 t im gleichen Quartal des Vorjahres (+ 11%). Da man bis Ende März rund 400 t Fleisch aus dem Markt nahm und einfrohr, lag der Fleischverbrauch im I. Quartal (59.900 t) um 10% über dem Verbrauch vom Vorjahr.

Nach Wien kamen im Mai aus dem Inland im Wochendurchschnitt um 7% weniger Schweine, aber um 7% mehr Rinder und um 1% mehr Kälber als im gleichen Monat 1955; insgesamt brachte das Inland um 4% weniger Fleisch auf. Das gesamte Angebot – einschließlich Importe – sank um 5%. Der Fleischverbrauch dürfte sich aber nicht verringert haben, da im Mai 1955 viel mehr Schweine aus dem Markt genommen wurden als im Mai 1956. Teilweise wurde bereits eingelagertes Fleisch für den Konsum freigegeben.

Die Forstwirtschaft schlägerte im I. Quartal nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 164 Mill. fm *Derbholz*, um 18% weniger als im I. Quartal 1955. Tatsächlich dürften die Fällungen nur wenig zurückgegangen sein, weil im Vorjahr teilweise auch Holz aus Windwürfen aufgearbeitet wurde (auch für den Durchschnitt der Jahre 1950/54 betragen die Schlägerungen im I. Quartal nur 164 Mill. fm). Für den Markt wurden 0,94 Mill. fm Nutzholz (-24%) und 0,24 Mill. fm Brennholz (-2%) ausgefornt, für den Eigenbedarf der Waldbesitzer 0,46 Mill. fm Holz (-10%). Eine höhere Holznutzung als im Vorjahr meldeten nur Tirol (+17%) und die Steiermark (+12%), in Oberösterreich (-24%), Salzburg (-43%) und Vorarlberg (-75%) war sie viel niedriger. In Salzburg und Vorarlberg wurden die Fällungen wegen der Übernutzung der Forste durch Windwürfe eingeschränkt.

Der Gesamteinschlag verteilt sich zu 88% auf den Privatwald (60% auf den über 50 ha, 28% auf den unter 50 ha), zu 7% auf den Staatswald und zu 5% auf den Körperschaftswald. (Die Flächenanteile, die diese Waldbesitzungen einnehmen, betragen nach der Forststatistik 1935 67% [33%, 34%], 15% und 18%.) Die Zahl der mit der Fällung und Lieferung beschäftigten Arbeitskräfte (insgesamt 27.593, davon 12.710 Ständige, 14.883 Nichtständige) war heuer etwas größer als im Vorjahr (27.091).

Nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates waren die Vorräte an Schnittholz bei Sägen und Holzhandel Ende März mit 0,82 Mill. m³ um 32% größer als Ende März 1955. Gleichzeitig hatten die Sägewerke 1,66 Mill. fm Rundholz liegen (Werks-

und Waldlager), um 7% weniger als im Vorjahr. Der Rohholzvorrat des Waldbesitzes aus den Schlägerungen vom I. Quartal, den dieser noch nicht fix verkauft hatte, war relativ gering und um 24% (Nutzholz) und 6% (Brennholz) niedriger als ein Jahr vorher. An Rundholz sind im I. Quartal 1,73 Mill. fm (-8%) verschnitten worden, der Anfall von Schnittholz betrug 1,14 Mill. m³ (-8%).

Verschnitt und Vorräte an Holz¹⁾

(Stand Ende März)

Art	1953	1954 1 000 fm ohne Rinde	1955	1956
Verschnitt von Sägerundholz (I. Quartal)	1 427 1	1 644 6	1 873 3	1 727 2
Produktion von Schnittholz (I. Quartal)	932 1	1 072 5	1 234 9	1 139 1
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel (1 000 m ³)	850 7	690 3	625 7	824 7
Rundholzlager der Sägewerke ²⁾	1 353 4	1 604 9	1 790 0	1 664 0
Nutzholzlager beim Waldbesitz ³⁾	183 8	195 7	384 7	292 5
Brennholzlager beim Waldbesitz ³⁾	79 6	94 9	103 5	97 0

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und des Bundesholzwirtschaftsrates — ²⁾ Werks- und Waldlager — ³⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte aus den Schlägerungen vom I. Quartal

Auch die Papierindustrie ist mit Schleifholz verhältnismäßig gut eingedeckt. Auf Importe von Schleifholz aus Finnland will man daher heuer verzichten, um so mehr, als finnisches Holz im Vorjahr infolge des langen Transportweges sehr teuer kam¹⁾. Hingegen sollen im Jahre 1956 wieder größere Mengen Pappelholz aus Jugoslawien eingeführt werden. Im übrigen hofft die Papierindustrie, heuer genügend Schleifholz aus dem Inland zu bekommen (der Bedarf beträgt rund 3 Mill. fm). Sie verlangte, daß der Export von Grubenholz und von nicht imprägnierten Masten eingeschränkt wird, weil diese Lieferungen im Ausland nicht selten in den Papierfabriken verschliffen oder auf Bauholz verarbeitet werden. Das Handelsministerium ordnete an, daß Grubenholz (Langholz und Stempel) nur in solchen Längen zu liefern ist, die die Verwendung als Schleif- oder Bauholz erschweren.

Die Preise für Sägerundholz haben in den letzten Wochen leicht angezogen. Aber auch Fichtenrinde ist neuerdings gefragt, da der Verbrauch von Rohleder steigt.

¹⁾ Im Jahre 1955 wurden 42.185 t Schleifholz im Werte von 32,4 Mill. S aus Finnland und 46.490 t im Werte von 23,0 Mill. S aus Jugoslawien eingeführt. Rechnet man 1 fm Schleifholz gleich 500 kg, so stellte sich das finnische Holz auf 384 S je fm frei österreichische Grenze, das jugoslawische auf 247 S.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Nach den zum Teil fühlbaren Verknappungen in den Wintermonaten hat sich die Energieversorgung im März und April wieder allmählich entspannt. Das wurde erleichtert durch das starke Nachlassen der Zuwachsrates des Verbrauches. In den Monaten März und April war der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz nur noch um 6% und 5% höher als im Vorjahr. Noch vor wenigen Monaten (nicht nur zur Zeit der extremen Bedarfsspitze im Februar) lag die Zuwachsrates des Verbrauches noch bei mehr als 15%, im Jahresdurchschnitt 1955 betrug sie 14%. Die Nachfrage nach Kohle hat im März zwar stark zugenommen, weil die Verbraucher ihre Vorräte wieder ergänzten; im Durchschnitt der ersten vier Monate 1956 wurden aber immerhin um 2% weniger Kohle bezogen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Nachfrageausfall bei Kohle, trotz der Mehrproduktion in den kohlenintensiven Industrien, ist wohl eine Folge der verstärkten Nutzung von Heizöl und Erdgas.

Im April wurden für die öffentliche Elektrizitätsversorgung 659 Mill. kWh erzeugt, um 2% weniger als im März und um 2% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Dampfstromerzeugung war geringfügig höher, die Erzeugung der Wasserkraftwerke um 3% geringer als im April 1955.

Trotz der starken Beanspruchung der kalorischen Kraftwerke seit Jahresbeginn — sie mußten von Jänner bis April insgesamt 936 Mill. kWh erzeugen gegen nur 740 Mill. kWh in den gleichen Vorjahresmonaten — waren die Brennstoffvorräte Ende April noch etwas höher als Ende April 1955. Insgesamt waren auf den Lagerplätzen der Dampfkraftwerke 79.000 t Kohle und 6.524 t Heizöl vorrätig.

Die Stromausfuhr war im April heuer erstmals größer als die Einfuhr. Sie betrug 73 Mill. kWh gegen 86 Mill. kWh im April des Vorjahres. Von Jänner bis April wurden heuer 34 Mill. kWh mehr importiert als exportiert. Im Vorjahre betrug dagegen der Exportüberschuß in der gleichen Zeit 52 Mill. kWh.

Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz war im April mit 623 Mill. kWh nur um 5% höher als im April 1956; im Durchschnitt Jänner bis April allerdings betrug die Zuwachsrates wegen der extremen Verbrauchssteigerung während der Frostperiode 14%.

Der heimische Kohlenbergbau unternimmt alle Anstrengungen, seine Förderung noch zu steigern, obwohl seine Kapazitätsgrenze bereits erreicht ist. Im Durchschnitt des I. Quartales gelang es, noch um 2% mehr Braun- und um 1% mehr Steinkohle aufzubrin-

gen als im I. Quartal 1955. Im April war die durchschnittliche Förderung pro Arbeitstag zwar um 1% höher als im Vorjahre (da es aber einen Arbeitstag weniger gab, wurden insgesamt [SKB] 3% weniger Kohlen gefördert als im Vorjahre).

Der Steinkohlenbergbau in Grünbach, ein früherer USIA-Betrieb, soll durch ein Investitionsprogramm von mehr als 30 Mill. S modernisiert werden und die tägliche Förderung von derzeit knapp 500 t auf 700 t steigern.

Die Kohleneinfuhr, die im I. Quartal hauptsächlich wegen Transportschwierigkeiten um 12% hinter der des Vorjahres zurückgeblieben war, nahm im März und April stärker zu. Fast die Hälfte der Steinkohlenimporte vom April kamen aus den USA; die Bezüge aus Westdeutschland blieben unverändert und die aus Polen gingen sogar erheblich zurück. Erstmals kamen im April größere Mengen (7.300 t) russische Steinkohle. Die Probeförderungen im Februar und März hatten insgesamt 3.000 t betragen.

Insgesamt standen der österreichischen Wirtschaft im April 676.000 t Kohle (SKB) zu Verfügung, um 15% mehr als im April des Vorjahres: 38% stammten aus der inländischen Förderung, 62% aus Importen.

Die Erdölförderung war im April etwas niedriger als im März und um 6% niedriger als im April 1955. Die Erdgasförderung wurde gegenüber März um 17% auf 58 Mill. m³ gedrosselt, weil der Bedarf der Verbraucher mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit sank und man darauf bedacht ist, unnötige Gasverluste zu vermeiden. Die ungelösten Organisations- und Eigentumsfragen in der Erdölwirtschaft haben die Entwicklung seit der Übernahme der Verwaltung stark beeinträchtigt und vor allem Investitionen verzögert.

Im Mai führten die Bohrungen im Gebiet von Kagran (Wien) zu positiven Ergebnissen. Das Feld war noch unter der sowjetischen Verwaltung getestet worden, doch verliefen die ersten drei Bohrungen ergebnislos. Die vierte Bohrung erbrachte Spuren von Erdgas, die fünfte (die bereits unter österreichischer Verwaltung abgeteuft wurde) hatte Ende des vorigen Jahres einen Gasausbruch, der jedoch bald wieder versiegte. Nun ist die Sonde 6 eruptiv fündig geworden und liefert derzeit 25 bis 30 t Rohöl pro Tag. Ein Nachteil dieses neu erschlossenen Ölfeldes ist seine Lage unter dicht verbautem Gebiet, so daß zu seiner weiteren Erschließung Schrägbohrungen geführt werden müssen.

Einige Tage später ist auch die Versuchsbohrung Puchkirchen Nr. 1 (O. Ö.) fündig geworden, womit erstmals die bisher nur vermuteten Ölvorkommen

in Oberösterreich bestätigt worden sind. Aufgefunden wurde ein leichtes, schwefelfreies Paraffinöl mit verhältnismäßig hohem Benzinanteil (21%).

Welche Bedeutung den beiden Neuaufschließungen, besonders der in Oberösterreich, zukommt, wird man erst in einiger Zeit feststellen können, in der die Ergiebigkeit der Bohrstellen verfolgt werden konnte.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion war im I. Quartal 1955 um knapp 7% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Während aber damals beträchtliche Spannungen zwischen Produktion und Nachfrage bestanden und die Symptome einer Überkonjunktur sich bereits deutlich abzeichneten, ist die Lage derzeit weit ausgeglichener. Zwar ist bei einigen wenigen Warengruppen, wie etwa Baustoffen, Walzmaterial und teilweise auch Fahrzeugen, die Nachfrage auch jetzt noch größer als das Angebot; in fast allen anderen Zweigen der Wirtschaft aber, sofern sie ganz oder zumindest weitgehend vollbeschäftigt sind, verschwanden die Anzeichen einer Verknappung.

Diese Beruhigung gegenüber dem Vorjahre, trotz weiterer, wenn auch langsamerer Zunahme von Produktion und Nachfrage, hat verschiedene Ursachen. In der verhältnismäßig kurzen Periode des raschen Konjunkturaufschwunges seit dem Jahre 1954 hatten die Unternehmen zu wenig Zeit, neben der laufenden Ausdehnung der Produktion auch die nicht kurzfristig mobilisierbaren Kapazitäts- und Produktivitätsreserven auszuschöpfen. Die kapazitätserweiternden Investitionen aber konnten vielfach nicht rasch genug fertiggestellt werden, so daß zur Jahreswende 1954/55 bereits der Produktionsapparat völlig ausgelastet war und bei weiterer Zunahme der Nachfrage erhebliche Störungen in der Güterversorgung unvermeidlich schienen. Erst im Laufe des Jahres 1955, als die Nachfrage nur noch geringer zunahm, hatten die Unternehmen auch genügend Zeit, durch organisatorische Verbesserungen, Engpaßbeseitigung u. ä. auch die Ausnutzung der bestehenden Produktionsanlagen zu steigern. Außerdem hat das hohe Investitionsvolumen die Kapazität der Industrie weiter vergrößert.

Die erhebliche Abschwächung des Nachfragezuwachses, besonders auf den am stärksten angespannten Investitionsgütermärkten, ist die Folge verschiedener wirtschaftspolitischer Maßnahmen, wie vor allem der Einschränkung der öffentlichen Investitionen, des Wegfalls der Bewertungsfreiheit und der Kreditrestriktion, die besonders die beginnende Lageraufstockung dämpfte. Die in einigen Zweigen

besonders augenfällig überhöhten Bestellungen, wie z. B. bei Walzmaterial, gingen allmählich auf das dem tatsächlichen Bedarf entsprechende Niveau zurück.

Die konjunkturdämpfenden Wirkungen auf dem inländischen Markt waren sogar stärker, als es die Produktionsziffern der Industrie anzeigen. Der annähernd 7%ige Zuwachs der Industrieproduktion seit dem Vorjahre war nämlich nur zu einem Drittel der höheren heimischen Nachfrage, zu zwei Dritteln dagegen höheren Exporten zu danken. Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozenten der Produktion), die im Durchschnitt des I. Quartales 1955 nur 27% betrug, ist bis zum I. Quartal 1956 auf 30% gestiegen. Im März erreichte sie mit 32% den bisher höchsten Stand. Ohne die zusätzlichen Impulse der Exportkonjunktur wäre die Industrieproduktion bestenfalls um 2% höher gewesen als im Vorjahr.

Die einzelnen Zweige der Industrie wurden von dieser Entwicklung in den letzten Monaten sehr verschieden beeinflußt. In den Grundstoffindustrien, also vor allem in der eisenschaffenden, in der Papier- und in entsprechenden Sparten der chemischen Industrie ist das Exportgeschäft vielfach wichtiger als der Inlandmarkt. Die steigende Auslandsnachfrage sichert auch weiterhin die Vollbeschäftigung. Allerdings hat der gute Export auch beträchtliche Preis- auftriebstendenzen ausgelöst, die von der Wirtschaftspolitik nur mit Mühe unterdrückt werden können.

In den Investitionsgüterindustrien ist die Lage nicht einheitlich. Nach dem Investitionsboom des Vorjahres wurde durch die bekannten Maßnahmen die Investitionsneigung zwar allgemein — aber in den einzelnen Branchen doch sehr verschieden stark — gedämpft. Im allgemeinen sind jene Zweige der Maschinenindustrie, die Investitionsgüter für besonders gut florierende Zweige herstellen, nach wie vor ausgezeichnet beschäftigt, während in anderen die Nachfrage merklich nachgelassen hat. Leistungsfähige Firmen konnten den Nachfrageausfall z. T. durch gesteigerte Exporte auffangen. Besonders bemerkenswert ist die Dämpfung der Überkonjunktur in der Bauwirtschaft. Bauunternehmen und Baustoffindustrie sind zwar ebenso wie im Vorjahre voll ausgelastet; während aber damals schon bedenkliche Anzeichen einer Überkonjunktur festzustellen waren, Arbeitskräfte allenthalben fehlten und vielfach Sonderprämien bezahlt wurden, verlief der Start der Bausaison, trotz witterungsbedingter Verspätung, heuer viel reibungsloser. Selbst der befürchtete Baustoffmangel konnte schon nach wenigen Wochen überwunden werden.

Verhältnismäßig günstig hat sich die Konsumgütererzeugung entwickelt. Die Konsumgütererzeugenden Branchen von neun Industriezweigen¹⁾ produzierten im Durchschnitt des I. Quartales 1956 um 10% mehr als im Vorjahre, obwohl die Importkonkurrenz in einzelnen Zweigen laufend ihren Marktanteil sogar erhöhte. Die unterschiedliche Bedeutung der Auslandskonkurrenz war vielfach der Hauptgrund, daß sich die inländische Konsumgüterproduktion nicht einheitlich gut entwickelt. Es fällt auf, daß die heimische Produktion von Konsumgütern seit dem Vorjahre gerade in jenen Sparten am stärksten stieg, wo die Einfuhr noch nicht liberalisiert wurde oder die Auslandskonkurrenz durch andere Umstände (Zölle, Transportkosten u. a.) vom heimischen Markt ferngehalten wird. So stieg z. B. die Konsumgüterproduktion seit dem Vorjahre in der Fahrzeugindustrie (Motorräder, Roller, Mopeds und Fahrräder) um 30%, in der Möbelindustrie um 20%, bei Tabakwaren um 18%, bei Schuhen um 16% und Bekleidung um 11%. Andererseits konnte die Textilindustrie ihre Erzeugung nur um 4% ausweiten, während die Erzeugung von Konsumgütern der Elektro- sowie der Eisen- und Metallwarenindustrie sogar um 3% und 2% hinter der des Vorjahres zurückblieb. In diesen beiden Sparten hat die starke Importkonkurrenz sogar einige heimische Erzeuger vom Markt verdrängt.

Die wachsenden Importe haben zwar bisher den Preisauftriebstendenzen auf den Konsumgütermärkten weitgehend entgegengewirkt, gleichzeitig aber die Ausdehnung der heimischen Konsumgüterindustrie gehemmt.

Mit Rohstoffen und Energie ist die Industrie im großen und ganzen gut versorgt. Das Einfuhrvolumen von Industriestoffen, das vorigen Herbst ungewöhnlich stark stieg und eine Lagerhausse erwarten ließ, ist seither wieder zurückgegangen und liegt ganz knapp unter dem der gleichen Vorjahreszeit. Inländische Rohstoffe und Halbwaren sind fast durchwegs ausreichend verfügbar; selbst auf dem Kommerzeisen-sektor hat der Nachfrageboom seit dem Herbst stark nachgelassen. Die Bestellungen sind nur noch wenig größer als die Lieferungen der Erzeugerwerke. Nach der zweiwöchigen Versorgungs- und Stromversorgungskrise gegen Ende Februar hat sich die Stromversorgung der Industrie

rasch gebessert und seit Anfang März ist sie wieder normal. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches ist in den letzten Monaten allerdings kaum mehr halb so hoch wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Während in den ersten beiden Jahren des Konjunkturaufschwunges weit mehr als die Hälfte des Produktionszuwachses durch bessere Ausnützung der personellen und maschinellen Produktivkräfte und Verlängerung der Arbeitszeit erzielt wurde und die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen weit weniger stark stieg als die Produktion, scheinen nun allmählich die Produktivitätsreserven zu versiegen. Die um 7% höhere Produktion des I. Quartales 1956 (gegenüber dem I. Quartal 1955) wurde durch eine um 5% höhere Beschäftigung ermöglicht. Der Index der Arbeitsproduktivität (Produktion je Kopf der Beschäftigten) nahm gegenüber der gleichen Zeit nur noch um 1,6% zu. Auch hier bestehen starke Spannungen zwischen der Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen.

Die Bergbauproduktion war in den ersten vier Monaten 1956 nur knapp gleich groß wie im Vorjahr, weil die wichtigen Bergbauzweige, wie der Kohlen- und der Erzbergbau, schon seit Monaten bis an die Kapazitätsgrenze ausgelastet sind und trotz reichlicher Nachfrage nicht mehr weiter expandieren können.

Die Magnesitindustrie produzierte dagegen im I. Quartal um 8% mehr als im Vorjahr, weil sie die Kapazität vergrößern konnte und die internationale Konjunktur noch immer ausreichende Absatzmöglichkeiten bietet. Am stärksten stieg die Erzeugung von Magnesitsteinen, während die von kaustischem Magnesit zurückging.

In der eisenschaffenden Industrie erreichte die Produktion im März einen neuen Rekordstand bei Roheisen und Walzware. Im Durchschnitt des I. Quartales war der Produktionsindex um knapp 7% höher als im Vorjahre, obwohl die Erzeugung durch den Frost im Februar beträchtlich gestört worden war. Die Nachfragehausse auf dem Kommerzeisen-sektor ebbt stark ab. Im Durchschnitt des I. Quartales wurden nur noch um 24% mehr Walzwaren bestellt, als von den Werken ausgeliefert werden konnten, während die Bestellungen im I. Quartal 1955 noch um 118% größer waren. Im März schließlich wurde nur noch um 6% mehr Walzware bestellt, als laufend geliefert wurde. Die Knappheit an Kommerzeisen beschränkt sich nur noch auf Form-, Stab-, Façon- und Betoneisen. Bei allen anderen Sorten konnten die Auftragsbestände seit Jahresbeginn zum Teil erheblich abgebaut und die Lieferfristen verkürzt werden. Durch Stornierungen von Aufträgen blieb der ge-

¹⁾ Es handelt sich hier um eine Neuberechnung des Institutes, in die erstmals auch Industriezweige und Waren einbezogen wurden, die in den bisherigen Indizes nicht enthalten waren. Die Berechnung umfaßt die wichtigsten Konsumgüter aus folgenden Industriezweigen: Fahrzeug-, Eisen- und Metallwaren-, Elektro-, Möbel-, Schuh-, Textil-, Bekleidungs-, Nahrungsmittel- und Tabakindustrie.

samte Auftragsbestand auf Kommerzeisen von Jahresbeginn bis Anfang April praktisch unverändert, obwohl in dieser Zeit um rund 30 000 t mehr Aufträge eingingen, als gleichzeitig ausgeliefert werden konnten. Die fühlbare Entspannung der Marktlage wurde aber nicht nur durch den Rückgang der Bestellungen, sondern auch durch höhere Lieferungen der Erzeugerwerke bewirkt. Die Lieferungen an Inlandskunden waren im I. Quartal 1956 um 13%, die Exportlieferungen dagegen nur um 2% höher als im I. Quartal 1955.

Die internationale Marktlage wird in der letzten Zeit wieder zurückhaltend beurteilt. Die Nachfrage in Europa ist zwar noch immer unverändert hoch und bei einigen besonders knappen Walzmaterialsorten drängen die Preise weiter nach oben. Die Marktschwäche in den USA könnte aber den europäischen Markt bald stark beeinflussen, weil ein erheblicher Teil des Stahlexportes Europas derzeit von den Vereinigten Staaten aufgenommen wird. Bisher hat sich der neuerliche Rückschlag in der Automobil- und in der Landmaschinenindustrie auf die Nachfrage nach Stahl noch nicht ausgewirkt, weil eine Preiserhöhung für Walzware angekündigt wurde und außerdem die derzeit in der amerikanischen Stahlindustrie laufenden Lohnverhandlungen zu einem Streik führen können. Die Verbraucher haben deshalb größere Vorratsbestellungen aufgegeben. Wenn der Streik vermieden werden kann und die Nachfrage in den stahlverbrauchenden Industrien nicht rasch wieder steigt, würden voraussichtlich vor allem die Importe aus Europa eingeschränkt werden.

Der Produktionsindex der *Metallhütten* war im Durchschnitt des I. Quartales um 7% höher als im Vorjahr. Während die Erzeugung von Aluminium und Kupfer um 9% und 24% höher war, blieb die Bleierzeugung um 23% zurück. Ähnlich entwickelte sich auch die Produktion in den Halbzeugwerken der Metallindustrie. Während bei Kupfer- und Aluminiumhalbzeug die Vorjahresproduktion im I. Quartal um 24% und 16% überboten wurde, blieb sie bei Blei- und Zinkhalbzeug um 15% und 23% unter dem Vorjahresstand.

In der *Gießereiindustrie*, welche die Produktion des Vorjahres im I. Quartal um fast 10% überbot, beschränkt sich die Konjunktur praktisch nur noch auf die Graugießereien, während alle übrigen Sparten zum Teil empfindliche Rückschläge hatten. So sank z. B. die Erzeugung von Stahlguß um 11%, von Leicht- und Schwermetallguß um 11% und 14%.

Die *Fahrzeugindustrie* meldet mit knapp 17% den weitaus stärksten Erzeugungszuwachs seit dem

Vorjahre. Die größten Fortschritte erzielte die *Traktorenindustrie*, die im I. Quartal über 5.100 Traktoren lieferte, gegen nur 3.400 im Vorjahr, sowie die *Mopederzeugung*, die heuer fast 29 000 Stück erreichte, gegenüber nur 7 700 Stück im I. Quartal 1955. Dieser stürmische Aufschwung der Nachfrage nach Kleinstmotorrädern erfolgte ohne Einbußen für die *Fahrradindustrie*, deren Produktion seit dem I. Quartal des Vorjahres immerhin noch um 3% zunahm. Innerhalb der *Fahrzeugindustrie* stieg die *Lastkraftwagenerzeugung*, die zu einem erheblichen Teil bis nach Übersee exportiert wird, um 10%. Auch das *Personenkraftwagen-Assembling* nahm im März wieder stark zu und war im Quartalsdurchschnitt um 44% höher als im Vorjahr. Sehr ungünstig entwickelt sich dagegen die *Autobusproduktion*, die seit dem Vorjahre auf die Hälfte gesunken ist, weil trotz hohen Zöllen seit der Liberalisierung immer mehr Autobusse, vor allem aus Westdeutschland, eingeführt werden.

Großbetriebe der *Fahrzeugindustrie* klagen, daß ihre Produktion durch den Facharbeitermangel begrenzt wird und viele Facharbeiter nach Westdeutschland und in die Schweiz abwandern, wo ihnen viel höhere Löhne geboten werden.

Die *Maschinenindustrie* hat im I. Quartal nur noch um knapp 3% mehr produziert als im Vorjahr. In ihren einzelnen Sparten aber entwickelten sich Produktion und Nachfrage nicht einheitlich. Während z. B. die Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen sowie von Maschinen für den Bergbau und die Hüttenindustrie annähernd gleich hoch war wie im Vorjahr, konnte die Erzeugung anderer Produkte zum Teil erheblich gesteigert werden, wie z. B. Drehbänke um 77%, Aufzüge um 30%, Waagen um 10%, Turbinen 51% und Pumpen 37%. Auf der anderen Seite gab es auch beträchtliche Produktionsrückschläge, wie z. B. bei Holzbearbeitungsmaschinen (-34%), Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie (-13%), Textilmaschinen (-22%), Hebezeuge (-31%), Apparate (-24%), Armaturen (-9%), Stahlbau (-15%) und Dampfkesselbau (-6%).

Auch in der *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* hat sich die Produktion gegenüber dem Vorjahr teils günstig, teils ungünstig entwickelt. Während die Erzeugung von Konsumartikeln im allgemeinen kaum ausgedehnt werden konnte — bei den wichtigsten Waren war die Erzeugung im Durchschnitt um etwas über 2% geringer als im Vorjahr —, produzierten einige andere Sparten bis zu 10% mehr. Die Produktion hat sehr viel weniger zu-

genommen als die Inlandsnachfrage, da seit der Liberalisierung wichtiger Erzeugnisse, vor allem auf dem Konsumgütersektor, die Einfuhren von Massenartikeln (Haushaltsgeräte, Blechwaren u. a. m.) sprunghaft gestiegen sind. Auf einigen Sektoren stehen die heimischen Erzeuger, die nicht in großen Massen oder Serien produzieren können, bereits vor Absatzschwierigkeiten.

Die *Elektroindustrie* produzierte im I. Quartal um fast 90% mehr als im Vorjahre, wobei vor allem die *Schwerelektroindustrie* die besten Fortschritte erzielte. Die *Kabel- und Drahtindustrie*, die *Akkumulatorenindustrie* und vor allem die Zweige der *Konsumgüterfertigung* (ausgenommen *Radioapparate*) erlitten zum Teil beträchtliche Einbußen. So z. B. war heuer die Erzeugung bei folgenden Waren geringer als im Vorjahr: *Kabel* um 16%, *Akkumulatoren* um 37%, *Kühlschränke* um 22%, *Elektroherde* um 19%, *Elektrospeicher* um 10% und *Kleinherde und Kochplatten* um 13%. Bei den meisten dieser Waren sind die Produktionsausfälle nicht auf eine geringere Inlandsnachfrage, sondern auf die starke ausländische Konkurrenz zurückzuführen.

Die *Baustoffindustrie* produzierte heuer trotz stark verspätetem Saisonbeginn um 100% mehr als im I. Quartal 1955. Der Stoßbedarf am Beginn der Bautätigkeit konnte allgemein rascher bewältigt werden, als man ursprünglich annahm. Am längsten sind die Lieferfristen derzeit noch bei *keramischen Ziegeln*, wo vielfach noch Liefertermine bis zum Herbst genannt werden. Teilweise wurden aber in den letzten Wochen schon Aufträge storniert, was darauf hindeutet, daß die Kunden von Haus aus mehr bestellt hatten, als sie benötigten. Wahrscheinlich wird diese Tendenz noch weiter anhalten, so daß sich die Marktlage rascher entspannen wird, als man heute noch auf Grund der hohen Auftragsbestände annehmen sollte¹⁾.

In der *chemischen-* und in der *Glasindustrie* hielt sich die Produktion annähernd auf dem Vorjahresniveau, wobei die Erzeugung von Grundchemikalien im allgemeinen noch zunahm, während die Erzeugung von einigen Konsumwaren, wie z. B. von *Seifen* und *Waschmitteln* zurückging. Auch die *Kautschukindustrie* konnte heuer nur knapp gleichviel erzeugen wie im Vorjahre. In der *Glasindustrie* hält die

¹⁾ Bei der allgemein auf dem Baustoffmarkt (wie auch bei anderen Massengütern) herrschenden Geschäftspraxis riskieren die Kunden nichts, wenn sie ihren Bedarf gleichzeitig bei mehreren Lieferanten bestellen und später alle anderen Aufträge stornieren, sobald sie von einer Stelle beliefert worden sind. Stornogebühren oder fixe Abnahmeverpflichtungen sind nicht üblich.

Hohlglaserzeugung auf dem Vorjahresstand, während die Erzeugung von *Flachglas* beträchtlich zugenommen hat.

Obwohl die *Papierindustrie* schon seit langem vollbeschäftigt ist, gelingt es ihr immer wieder, die Erzeugung noch etwas zu steigern, indem sie die vorhandenen Anlagen besser ausnützt. Im I. Quartal 1956 war die *Papierproduktion* wieder um fast 30% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und höher als in irgendeinem Quartal bisher.

Unter den verschiedenen Zweigen der *holzverarbeitenden Industrie* steht derzeit die *Möbelindustrie* im Mittelpunkt der Konjunktur. Sie produzierte im I. Quartal um 200% mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Da sie durch Importe praktisch nicht beeinträchtigt wird, kam ihr der Nachfragezuwachs auf dem heimischen Markt voll zugute. Im Export konnten allerdings bisher nur sehr bescheidene Erfolge erzielt werden, weil die österreichische Ware gegenüber der ausländischen vielfach preislich nicht konkurrenzfähig ist. Außerdem werden in Österreich noch immer vorwiegend *Rundbaumöbel* nachgefragt, die im Ausland kaum mehr abgesetzt werden können. Ohne nachhaltigen Rückhalt auf dem heimischen Markt können die Erzeuger nicht daran denken, moderne Möbel in größeren Mengen für den Export herzustellen, weil die Serien zu klein wären. Der Export von *Sesseln*, hauptsächlich nach den USA, mußte wegen der starken Konkurrenz osteuropäischer Länder ganz eingestellt werden.

In den übrigen Zweigen der *holzverarbeitenden Industrie* hat die Produktion nur vereinzelt, wie z. B. bei *Furnieren*, zugenommen. Die Erzeugung von *Sperrholz*, *Holzfasierplatten*, *Paneelplatten* sowie von *Türen* und *Fenstern* war geringer als im Vorjahre.

Unter den traditionellen Konsumgüterindustrien entwickelte sich die *Schuhindustrie* weitaus am besten. Auch sie hat kaum unter ausländischer Konkurrenz zu leiden. Gegenüber dem I. Quartal 1955 stieg die Erzeugung heuer um fast 160%. Auch in den übrigen Sparten der *lederverarbeitenden Industrie* ist die Nachfrage zufriedenstellend, während die *Lederindustrie* hinter den verarbeitenden Zweigen zurückbleibt.

Ähnlich sind die Verhältnisse zwischen *Textil- und Bekleidungsindustrie*. Während die *Textilindustrie* immer größere Teile des Marktes an die ausländische Konkurrenz verliert und trotz beträchtlicher Ausweitung der Textilmachfrage im Inlande ihre Erzeugung seit dem I. Quartal des Vorjahres nur um 40% ausdehnen konnte, produzierte die *Bekleidungsindustrie* heuer um 110% mehr.

Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Dem übersaisonnmäßig lebhaften Geschäftsgang des Einzelhandels im März folgte im April ein starker Rückschlag. Die Umsätze sanken wertmäßig um 10% und mengenmäßig um etwa 9%, während sie im April der Jahre 1952 bis 1955 um durchschnittlich 9% gestiegen waren. Das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde erstmals seit Jänner 1954 um 6% unterschritten.

Dieses ungünstige Ergebnis ist allerdings nicht allein darauf zurückzuführen, daß sich das Ostergeschäft heuer auf den März konzentrierte, während es sonst zumindest teilweise in den April fiel. Faßt man nämlich, um die Verschiebung des Ostergeschäftes auszuschalten, die Monate März und April zusammen, so waren die Mengenumsätze bloß um 4% höher als im Vorjahr, während sie im Jänner und Februar um 14% und im IV. Quartal 1955 um 10% darüber lagen. Ferner sind im Jahre 1951, als die Osterfeiertage bereits am 25. und 26. März waren, die Einzelhandelsumsätze von März auf April nur um 6% gefallen.

Die Hauptursache für die schwache Nachfrage war das kalte Wetter im März und April, das besonders den Absatz von Saisonware stark hemmte. Auch der Reiseverkehr (vor allem mit Privatautobussen und Personenwagen) war heuer zu Ostern trotz der ungünstigen Witterung lebhafter gewesen als im Vorjahr und anscheinend werden heuer größere Einkommensteile für Urlaubstreisen zurückgelegt

Umsätze des Einzelhandels

	Werte		Mengen ¹⁾	
	Jänner/ Februar	März/ April	Jänner/ Februar	März/ April
	1956 in %		von 1955	
Lebensmittel	111,5	104,7	112,8	102,7
Tabakwaren	113,5	112,9	113,5	113,0
Textilien	110,8	102,0	110,8	102,0
Schuhe	122,4	102,9	122,5	100,9
Möbel, Teppiche, Gardinen	125,0	116,1	118,9	107,3
Hausrat, Glas, Porzellan	122,3	103,1	116,1	95,3
Sonstiges	124,3	110,4	119,1	104,3
Insgesamt	114,1	105,7	114,0	104,0

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen).

Konjunkturelle Gründe für die schwache Frühjahrssaison des Einzelhandels liegen dagegen nicht vor. So sind die Masseneinkommen infolge wachsender Beschäftigung und verschiedener Lohn- und Gehaltserhöhungen weiter gestiegen. Im I. Quartal 1956 war die Lohnsumme der Industriearbeiter (nach dem Lohnsummenindex des Institutes) brutto um 18% und netto um 17% höher als im Vorjahr, gegen 14% (brutto und netto) im IV. Quartal 1955. Nach vorläufigen Schätzungen war die gesamte Brutto-Lohn- und

Gehaltssumme in der Privatwirtschaft im I. Quartal um 15% höher als im Vorjahr, während sie im Durchschnitt des Jahres 1955 nur um 13% darüber lag. In der gleichen Zeit hat die Sparneigung abgenommen. Von Ende Jänner bis April dieses Jahres wurden bei den Kreditinstituten 713 Mill. S eingelegt, gegen 871 Mill. S im Vorjahr (-18%).

Dafür spricht auch, daß die Abschwächung nur vorübergehend war. Nach den bisher vorliegenden Konjunkturtestergebnissen haben sich die Umsätze im Mai zum Teil übersaisonnmäßig belebt und waren wieder fast durchwegs höher als im Vorjahr. Wohl waren die Zuwachsraten meist niedriger als im März, in vielen Fällen aber bereits höher als im Februar. Der Ausfall der Frühjahrssaison konnte jedoch im allgemeinen nicht ausgeglichen werden.

Die Einzelhändler paßten ihre Lagerdispositionen rasch dem schwachen Geschäftsgang an. Wohl sind nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes die Wareneingänge von März auf April weniger gesunken als die Umsätze, sie nahmen jedoch fast durchwegs (insbesondere bei Textilien, Lederwaren, Möbeln, Geschirr) stärker ab als im April 1955. Auch die Warenbestellungen sind in den meisten Branchen (ausgenommen Fahrzeuge, Photogeräte) gefallen, während sie im Vorjahr vielfach (insbesondere bei Lederwaren, Möbeln, Geschirr, Photogeräten, Fahrzeugen, Uhren, Gold- und Silberwaren) noch stiegen.

Der allgemeine Nachfragerückgang im April hat die einzelnen Betriebsformen und Branchen unterschiedlich betroffen. Die Umsätze der *Warenhäuser* gingen um 13% zurück (im April 1951 hatten sie nur um 1% abgenommen) und waren um 3% geringer als im Vorjahr. Der überaus gute Geschäftsgang im Monat März konnte diesen Ausfall jedoch annähernd ausgleichen: im März und April zusammen waren die Umsätze um 13% höher als im Vorjahr, gegen 17% im Jänner und Februar und 15% im IV. Quartal 1955. Die *Konsumgenossenschaften* verkauften im April um 20% weniger als im März und um 11% weniger als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate März und April waren die Umsätze um 4%, im Jänner und Februar aber um 14% höher als vor einem Jahr.

Von den erfaßten Branchen schnitten die *Tabaktrafiken* noch am besten ab. Ihre Umsätze nahmen wohl um 13% ab, während sie saisongemäß um etwa 8% steigen sollten, sie waren aber trotzdem noch um 3% höher als im April 1955. Da außerdem das Märzergebnis außergewöhnlich gut war, wurde das Umsatzvolumen des Vorjahres im März und April um durchschnittlich 13% übertroffen, gegen 14% im Jänner und Februar.

Textilien wurden um 4% weniger verkauft als im März und um 9% weniger als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den Vormonaten war der Absatz von Meterware besser als der von Oberbekleidung, Wäsche, Wirk- und Strickwaren. Trotz dem übersaisonmäßig lebhaften Geschäftsgang im Vormonat waren die Mengenumsätze im März und April zusammen nur um 2% höher als im Vorjahr, während sie im Jänner und Februar um 11% darüber lagen, obwohl auch das Februarergebnis nicht ganz den Saisonerwartungen entsprach.

Nach der lebhaften Nachfrage im März nahmen die Umsätze von *Schuhen* im April wertmäßig um 6% und mengenmäßig, da die Schuhpreise infolge höherer Materialkosten und Löhne leicht anzogen, um 9% ab (i. J. 1951 nur um 2%). Sie waren wertmäßig um 15% und mengenmäßig um 18% geringer als im Vorjahr. Aber auch wenn man die Monate März und April zusammenzieht, wurde das Umsatzvolumen des Vorjahres um knapp 1% übertroffen, gegen 23% im Jänner und Februar. Die Vielfalt von Farben und Modellen des heurigen Schuhangebotes sind für die kleinen und mittleren Geschäfte eine große finanzielle Belastung, da sie, um allen Kundenwünschen entsprechen zu können, gezwungen sind, ein überdimensioniertes Lager zu halten. Es sind daher Bemühungen im Gange, insbesondere das Farbenangebot etwas zu beschränken.

Der Verkauf von *Möbeln, Teppichen, Gardinen* war im April um 14% geringer als im Vormonat und mengenmäßig um 4% geringer als im April 1955. Obwohl der Geschäftsgang im März übersaisonmäßig lebhaft war, wurden die Mengenumsätze des Vorjahres im März und April zusammen nur um 7% übertroffen gegen 19% im Durchschnitt der beiden Vormonate. Noch schlechter schnitt der *Handel mit Hausrat, Glas und Porzellan* ab. Die Umsätze nahmen um 4% ab (im Jahre 1951 um 1% zu) und waren mengenmäßig um 7% geringer als im Vorjahr. Da der Absatz aber auch im März schwach war, konnte diese Branche als einzige das Umsatzvolumen des Vorjahres auch im Durchschnitt der Monate März und April nicht erreichen (- 5%).

Die Verkäufe von *Lebensmitteln* waren im April um 10% niedriger als im Vormonat und mengenmäßig um etwa 5% geringer als im Vorjahr, da neben dem Feiertagsbedarf auch die Vorratskäufe für April wegen der Lage des Monatsersten (Sonntag) großteils bereits im März gedeckt wurden¹⁾. Aber auch im

März und April zusammen wurde das Umsatzvolumen des Vorjahres nur um 3% übertroffen, gegen 13% im Jänner und Februar. Diese Abschwächung dürfte zum Teil mit dem lebhaften Reiseverkehr zusammenhängen, der die Nachfrage nach Nahrungsmitteln vom Lebensmittelhandel zum Gastgewerbe verschob.

Die Umsätze der unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren gingen um 19% zurück und waren mengenmäßig um etwa 11% geringer als im Vorjahr. Außer Leder- und Papierwaren wurden auch weniger Spielwaren, Uhren, Gold- und Silberwaren, aber mehr Photogeräte und Bücher verkauft als im Vorjahr. Die höheren Erlöse im Photohandel sind allerdings zum Teil durch Preissteigerungen bedingt. Im Durchschnitt der Monate März und April wurde in diesen Branchen insgesamt um 4% mehr verkauft als vor einem Jahr, gegen 19% im Jänner und Februar.

Der übersaisonmäßig lebhafte Geschäftsgang des Einzelhandels im März spiegelt sich auch in den *Umsatzsteuereingängen* für April teilweise wider. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung) nahm um 8% zu (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955 nur um 7%) und war um 16% höher als im Vorjahr (in den ersten drei Monaten des Jahres um durchschnittlich 13%). Da aber die Rückvergütungen entgegen der in den Vorjahren festgestellten Entwicklung von März auf April um 18% gestiegen sind, erhöhte sich der Nettoertrag an Umsatzsteuer nur um 7%, gegen 18% im Durchschnitt der letzten drei Jahre. Er war bloß um 9% höher als im Vorjahr, von Jänner bis März aber um durchschnittlich 17%.

An *Verbrauchssteuern* gingen im April 174 Mill. Schilling ein, um 1% mehr als im März und um 2% mehr als im Vorjahr, obwohl inzwischen neun Steuern abgeschafft wurden. Die Einnahmen an Mineralölsteuer sanken im April vor allem infolge der ungünstigen Witterung um 17% (in den beiden Vorjahren haben sie um durchschnittlich 10% zugenommen), während sich der Ertrag der Tabaksteuer um 5% und der der Biersteuer um 49% erhöht hat. Im Vergleich zum Vorjahr brachte die Mineralölsteuer um 11%, die Biersteuer um 7%, die Tabaksteuer um 1% und die Weinsteuer um 22% mehr ein.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7 I 5

Die Frühjahrsaison auf dem Arbeitsmarkt war im März und April stärker als im Vorjahr, weil der von der Kältewelle im Februar verursachte Rück-

¹⁾ In vielen Haushalten wird bekanntlich der Bedarf an haltbaren Nahrungsmitteln (Mehl, Teigwaren, Reis, Zucker, Pflanzenfette, Schmalz, Konserven, Gewürzen u. ä.) zu Beginn des Monats (hauptsächlich am Wochenende) auf einmal gedeckt

Fällt der 1. auf einen Sonntag oder Montag, so werden diese Vorräte vielfach noch in den letzten Tagen des Vormonats gekauft

schlag teilweise wieder aufgeholt wurde. Im Mai dagegen besserte sich die Arbeitslage nur noch weniger als im Vorjahr, was mit den Symptomen einer Konjunkturabschwächung auf verschiedenen Gebieten übereinstimmt.

Die Beschäftigung überschritt Ende Mai mit 2,151 400 geringfügig den bisher höchsten Stand im Jahre 1955 (2,150 500 Ende Oktober) und war um 55.800 größer als vor einem Jahr¹⁾. Ende Dezember hatte der Beschäftigungsvorsprung allerdings noch 75.900 betragen. Die Arbeitslosigkeit, die zu Jahresende noch um 23 600 niedriger war als Ende 1954, hält sich seit dem Kälteeinbruch ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres und war Ende Mai mit 87.300 fast genau so hoch wie im Mai 1955 (87 200). In einigen Berufsklassen, hauptsächlich solchen, die im Frühjahr und Sommer 1955 von der Konjunktur besonders begünstigt wurden, ist die Arbeitslosigkeit sogar geringfügig höher als im Vorjahr; in einer Reihe von Berufsklassen, die vorwiegend Konsumgüter erzeugen oder Dienstleistungen erbringen, ist sie zwar noch geringer, hat sich aber auch hier dem Vorjahresniveau genähert.

Wie in früheren Jahren hat auch heuer das Arbeitskräfteangebot (Beschäftigte plus Stellensuchende), das sich in den Wintermonaten nur wenig verringerte, im Mai wieder kräftig zugenommen und mit 2,238 800 den bisher höchsten Stand (November 1955: 2,235 100) überschritten.

Der Arbeitsmarkt im April und Mai

Jahr, Monat	Beschäftigte		Vorgemerkte Stellensuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monatsende
			in 1 000			
1951 IV	+51 5	1 969 0	-41 9	119 4	+ 9 6	2 088 4
V	+26 6	1 995 6	-21 2	98 2	+ 5 4	2 093 8
1952 IV	+49 5	1 944 2	-42 9	147 4	+ 6 5	2 091 6
V	+31 6	1 975 9	-22 9	124 5	+ 8 7	2 100 4
1953 IV	+58 7	1 910 0	-50 7	177 3	+ 8 0	2 087 4
V	+29 1	1 939 1	-20 6	156 8	+ 8 5	2 095 9
1954 IV	+64 0	1 935 2	-61 8	179 4	+ 2 2	2 114 6
V	+49 2	1 984 4	-36 9	142 5	+12 3	2 126 9
1955 IV	+75 8	2 043 2	-73 4	120 7	+ 2 4	2 163 9
V	+52 4	2 095 6	-33 5	87 2	+18 9	2 182 8
1956 IV	+76 8	2 106 2	-79 1	116 3	- 2 4	2 222 4
V ¹⁾	+45 3	2 151 4	-29 0	87 3	+16 3	2 238 8

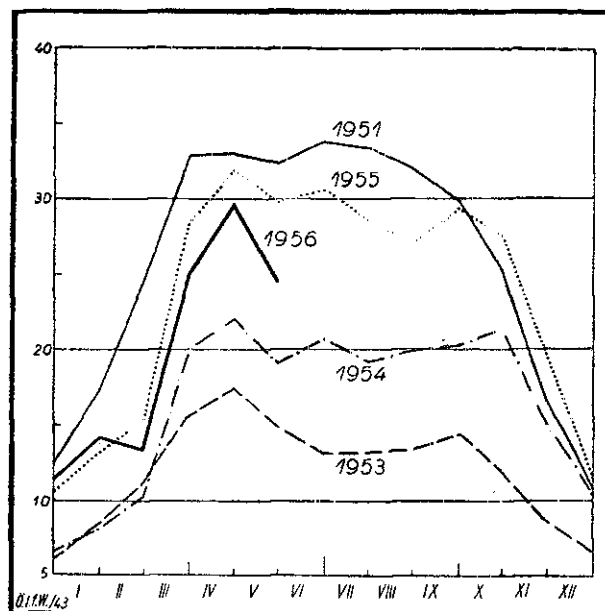
¹⁾ Vorläufige Zahlen

Stärker als in den Zahlen der Beschäftigten und der Arbeitslosen kommt die Konjunkturdämpfung in den Zahlen der von den Arbeitsämtern angebotenen Stellen zum Ausdruck. Auch hier wurde der Rückschlag im Februar durch eine stärkere Zunahme im März und April zum Teil wettgemacht, doch konnte das Vorjahresniveau nicht wieder erreicht werden. Zum saisonbedingten Höchststand des Stellenangebo-

¹⁾ Alle Zahlen für Mai 1956 sind vorläufige

Das Stellenangebot der Arbeitsämter

(Normaler Maßstab; in 1000 Personen)



Das Stellenangebot der Arbeitsämter verläuft seit Februar unter dem Vorjahresniveau. Da der Rückschlag im Februar, soweit er witterungsbedingt war, durch eine stärkere Belebung im März und April ausgeglichen wurde, zeigt sich in der geringeren Zunahme der Zahl der offenen Stellen seit Jahresende, ebenso wie im besonders starken Rückgang im Mai, die Konjunkturabschwächung seit dem Vorjahr. Ende Mai gab es mit 24 700 offenen Stellen um 17% weniger als Ende Mai 1955.

tes Ende April gab es mit 29 600 offenen Stellen um 2 300 oder 7 2% weniger als Ende April 1955. Im Mai war aber der saisonübliche Rückgang nicht nur bedeutend stärker als im Vorjahr (- 4 900 gegen - 2 000), sondern auch größer als in früheren Jahren einschließlich des Jahres 1952²⁾. Die Zahl der offenen Stellen sank Ende Mai auf 24 700 und lag um 5 200 oder 17 4% tiefer als Ende Mai 1955. Allerdings überschritt das Stellenangebot für Frauen allein im April vorübergehend wieder das Vorjahresniveau; es nahm jedoch im Mai gleichfalls stärker ab als in früheren Jahren.

Von Ende Februar bis Ende April stieg das Gesamtangebot an offenen Stellen um 1 900 stärker als im Vorjahr, doch ist diese Zunahme vor allem nur die Folge der günstigeren Entwicklung des Stellenangebotes in einigen Außenberufen (Land- und Forst-

²⁾ Unter Umständen kann auch ein sehr großer Mangel an Arbeitskräften eine Verminderung der Zahl der offenen Stellen, die den Arbeitsämtern zur Verfügung stehen, verursachen: Wenn nämlich die Firmen die Erfahrung gemacht haben, daß die Arbeitsämter geeignetes Personal nicht mehr vermitteln können und ihnen daher ihre offenen Stellen nicht mehr bekanntgeben. Ein solcher Zustand hat vermutlich im Sommer 1955 auf Teilgebieten des Arbeitsmarktes bestanden.

arbeiter, Bauarbeiter und Verkehrsarbeiter), in denen es um 2.000 mehr zunahm als im März und April 1955. Bei den Bauarbeitern zeigte sich aber heuer schon im April ein leichter Rückgang. Günstiger als im Vorjahr entwickelte sich die Zahl der offenen Stellen für Nahrungs- und Genußmittelarbeiter und, infolge der glänzenden Fremdenverkehrssaison, mit der gerechnet wird, für gastgewerbliche Arbeiter, bedeutend ungünstiger aber u. a. für Stein-, Metall-, Holz- und Bekleidungsarbeiter sowie für Hilfsarbeiter allgemeiner Art.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im April um 76.800 (3,8%) auf 2.106.200, im Mai um 45.300 (2,1%) auf 2.151.400. Während die Zunahme im März und April um zusammen 5.800 höher war als im Vorjahr, betrug sie im Mai um 7.100 weniger. Insgesamt wurden seit dem Beschäftigungstiefpunkt im Winter heuer nur 149.500 Personen aufgenommen, gegen 162.300 im Jahre 1955, obwohl die Entlassungen seit dem Beschäftigungshöchststand im Herbst bis zur winterlichen Saisonwende heuer mit 148.600 um 5.900 höher gewesen waren.

Die Land- und Forstwirtschaft, die ihren Beschäftigungstiefstand infolge der ungünstigen Witterung erst im März erreicht hatte, stellte im April 15.800 Personen zusätzlich ein, gegen nur 13.100 im April 1955. Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten, die von 12.000 zu Jahresende auf 15.100 Ende März sprunghaft angestiegen war, aber nur weil statistische Umstellungen vorgenommen wurden, blieb im April unverändert. Vermutlich sind also diese Umstellungen nunmehr abgeschlossen. Stellt man die zusätzlich erfaßten Personen mit etwa 3.000 in Rechnung, so liegt die Gesamtbeschäftigung der Land- und Forstwirtschaft um rund 8.500 tiefer als im April des Vorjahres. Die Abwanderung der Landarbeiter in gewerbliche Beschäftigungen hält weiter an, wobei besonders Arbeitsplätze in größeren Industriebetrieben angestrebt werden. Nach dem Bericht des Bundesministeriums für soziale Verwaltung besteht nur ein Mangel an alleinstehenden Gesindekräften, für die in zunehmendem Maße Tagelöhner eingesetzt werden. In Niederösterreich ist der Bedarf an Landarbeitern heuer etwas geringer, da die Rübenanbaufläche verkleinert wurde.

In der gewerblichen Wirtschaft stieg heuer die Beschäftigung im April nur um 58.100, gegen 60.600 im April 1955. Diese noch immer sehr starke Zunahme ist vor allem auf das Anlaufen der Bautätigkeit zurückzuführen, das, wie üblich, auch heuer erst nach den Osterfeiertagen (Anfang April) in größerem Umfang einsetzte und außerdem in der ersten Aprilhälfte durch eine besonders gute Witterung begünstigt war.

Die Zahl der Arbeitnehmer in 1.678 repräsentativen Betrieben erhöhte sich heuer von Anfang März bis Anfang April nur um 0,4%, gegen 0,6% im Vorjahr. Auch hier waren die Neueinstellungen in den witterungsabhängigen Zweigen des Bergbaues und der Steinindustrie größer als im Jahre 1955. Hingegen haben Holzindustrie und Handel ihre Belegschaften leicht verringert, ebenso, und zwar entgegen den Saisonserwartungen, auch die E-Werke, die Bekleidungsindustrie sowie die Eisen- und Metallindustrie. In der Eisen- und Metallindustrie scheint sich der leichte Beschäftigungsrückgang, der nun schon seit Jahresende anhält, sogar noch zu verstärken.

Im allgemeinen hat sich zwar die Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr in jenen Zweigen, die im Vorjahr besonders konjunkturbegünstigt waren, wie etwa die Eisen- und Metallindustrie, Holzindustrie, Bekleidungsindustrie und chemische Industrie, seit dem Herbst schon etwas vermindert, in der Textilindustrie, der Nahrungs- und Genußmittelindustrie dagegen leicht erhöht. Trotzdem ist sie in den zuerst genannten Zweigen prozentuell noch immer bedeutend größer als in den anderen.

Die Beschäftigung in 1.678 Betrieben

Wirtschaftszweig	Stand		Relative Veränderung	Stand		Relative Veränderung
	Okt. 1954	Okt. 1955		April 1955	April 1956	
	März 1954 = 100			März 1954 = 100		
Bergbau u. Salinen	223,4	223,1	99,9	221,1	225,3	101,9
Steine, Erden, Ton	272,6	272,4	99,9	243,8	246,6	101,1
Baugewerbe	132,5	133,6	100,8	105,3	100,5	95,4
Elektrizitätswirtschaft	350,8	380,1	108,4	354,5	381,1	107,5
Eisen- und Metallindustrie	261,1	284,4	108,9	269,0	283,5	105,4
Holzindustrie	225,0	236,0	104,9	219,4	222,6	101,5
Leder und Häute	143,4	150,1	104,7	143,2	144,2	100,7
Textilindustrie	148,5	151,2	101,8	148,9	153,0	102,8
Bekleidungsindustrie	141,8	156,7	110,5	148,3	155,5	104,9
Papierindustrie	170,1	174,4	102,5	169,3	169,9	100,4
Graphische Industrie	144,8	146,3	101,0	142,1	144,6	101,8
Chemische Industrie	211,5	225,2	106,5	213,3	223,4	104,7
Nahrungsmittelindustrie	127,2	131,0	103,0	119,9	124,9	104,2
Hotel- und Gastgewerbe	75,5	78,2	103,6	75,6	78,7	104,1
Handel	123,6	132,4	107,1	125,3	134,5	107,3
Insgesamt	195,5	206,1	105,4	194,8	202,2	103,8

Q: Arbeiterkammer in Wien.

Die Zahl der vorgemerkten *Stellensuchenden* fiel im April um 79.100 (40,5%) auf 116.300, im Mai um weitere 29.000 (24,9%) auf 87.300. Ende Mai gab es fast genau soviel Stellensuchende wie vor einem Jahr, aber mit 36.100 um 2.900 mehr Männer und mit 51.200 um 2.800 weniger Frauen. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im Vorjahr Ende April 5,6% und Ende Mai 4,0% betragen hatte, ging von 5,2% auf 3,9% zurück.

Die Gesamtabnahme der Zahl der Stellensuchenden war im März und April zusammen um 8.900 Personen stärker als im Jahre 1955, in den Außenberufen allein (Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter und Verkehrsarbeiter) aber um 11.700. Es fan-

den auch etwas mehr arbeitslose Maschinisten und Hilfsarbeiter allgemeiner Art (die vielfach direkt oder indirekt für die Bauwirtschaft tätig sind) Beschäftigung, sowie auch mehr Textilarbeiter, Papierarbeiter und Angehörige der graphischen und der Reinigungsberufe. Annähernd ebenso stark wie im Vorjahr sank die Arbeitslosigkeit der Holzarbeiter, während der Rückgang unter den Metallarbeitern und Bekleidungsarbeitern um etwa ein Drittel schwächer war als im März und April 1955.

Im Mai nahm die Zahl der Stellensuchenden wieder weniger ab als im Jahre 1955, und zwar sowohl bei Männern (um 3 900 oder 16,6%), wie auch bei Frauen (um 590 oder 6,0%). Soweit schon Meldungen für einzelne Berufsklassen vorliegen, ist nur die Zahl der stellensuchenden gastgewerblichen Arbeiter stärker gesunken als im Mai 1955 (um 300 oder 12% mehr). Bei den stellensuchenden Bekleidungsarbeitern betrug jedoch die Abnahme nur ein Viertel der vorjährigen, bei den Metallarbeitern und Hilfsarbeitern allgemeiner Art zwei Drittel. Es fanden aber auch um 1.200 weniger stellensuchende Bauarbeiter (-12%) Beschäftigung als im Mai 1955 und, im Gegensatz zu Entwicklung im April, auch wieder weniger Textilarbeiter.

Die Abschwächung der Konjunktur im Winter 1955/56 im Vergleich mit dem Vorjahre tritt auch deutlich zutage, wenn man die Zunahmen der Arbeitslosigkeit im Winter den Abnahmen im darauffolgenden Frühjahr gegenüberstellt¹⁾.

Die Bewegung der Stellensuchenden vom Herbst bis Ende Mai in den Jahren 1954/55 und 1955/56

Berufsklasse	Zunahme		Differenz in % 1954/55 =100	Abnahme		Differenz in % 1955= =100
	von Herbst bis Winter ¹⁾ 1954/55	1955/56		von Winter bis Ende Mai ²⁾ 1955	1956 ³⁾	
Bauarbeiter	+ 67 636	+ 68 615	+ 1 4	- 68 109	- 63 722	- 6 4
Metallarbeiter	+ 3 722	+ 5 054	+35 8	- 5 095	- 2 583	-49 3
Holzarbeiter	+ 5 003	+ 4 532	- 9 4	- 5 229	- 3 846	-26 4
Textilarbeiter	+ 2 392	+ 2 372	- 0 8	- 1 708	- 1 687	- 1 2
Bekleidungsarbeiter	+ 2 349	+ 3 522	+49 9	- 6 312	- 2 987	-52 7
Gaststättenarbeiter	+ 5 035	+ 5 970	+18 6	- 4 275	- 4 359	+ 2 0
Hilfsarbeiter wechselnd Art	+ 3 835	+ 5 238	+36 6	- 4 360	- 3 658	-16 1
Männer	+106 422	+112 407	+ 5 6	-112 912	-101 029	-10 5
Frauen	+ 23 454	+ 31 890	+36 0	- 24 896	- 23 790	- 4 4
Zusammen	+129 876	+144 297	+11 1	-137 809	-124 819	- 9 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Differenz der durchschnittlichen Stände der Stellensuchenden August/September und Jänner/Februar — ²⁾ Differenz der durchschnittlichen Stände der Stellensuchenden Jänner/Februar und Ende Mai — ³⁾ Vorläufige Zahlen

¹⁾ In der folgenden Übersicht wurden jeweils, um witterungsbedingte und andere nur zufällige Schwankungen nach Möglichkeit auszuschalten, als Vergleichsbasis die Durchschnitte der Arbeitslosenstände Ende August und Ende September sowie Ende Jänner und Ende Februar gebildet und die Differenzen zwischen diesen und den Ständen von Ende Mai verglichen.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit war im Jahre 1955/56 insgesamt und in den meisten Gruppen, für die bereits Zahlen vorliegen, vom Herbst bis zum Winter größer gewesen, die Abnahme hingegen kleiner als im Jahr 1954/55. Die Zahl der Stellensuchenden stieg insgesamt vom Herbst bis zum Winter um 14.400 (+11,1%) mehr als im Vorjahr, nahm aber trotzdem vom Winter bis Ende Mai um 13.000 (-9,4%) weniger ab. Besonders ungünstig verlief die Entwicklung bei den Metall- und Bekleidungsarbeitern, deren Stellenlosigkeit vom Herbst bis zum Winter um 35,8% bzw. 49,9% stärker zugenommen hatte und trotzdem bis Ende Mai nur ungefähr halb so stark abnahm wie vor einem Jahr. Nur bei den stellensuchenden Textilarbeitern war die Zunahme im Winter und die Abnahme im Frühjahr ungefähr gleich groß wie im Vorjahr. Bei den gastgewerblichen Arbeitern und den Frauen insgesamt sank zwar die Arbeitslosigkeit im Frühjahr so stark wie im Jahr vorher, doch hatte sie vom Herbst bis zum Winter in beiden Gruppen beträchtlich stärker (um 18,6% bzw. 36,0%) zugenommen als im Jahre 1954/55. Bei den Holzarbeitern blieb die Zunahme seit dem Herbst hinter der des Vorjahres zurück, aber nur um 471 (-9,4%), während die Abnahme im Frühjahr um 1.383 (-26,4%) schwächer war.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Im Güterverkehr der Bundesbahnen nahmen die Verladungen im April leicht auf 169.993 Wagen zu, obwohl das Märzergebnis schon übersaisonnmäßig hoch war und der April drei Arbeitstage weniger hatte. Die Transportleistung war zwar bei den meisten Güterarten geringer als im März, der Ausfall wurde aber durch die höheren Transporte von Baustoffen (+42%), Erzen (+6%) und Nahrungsmitteln (+2%) überkompensiert. Die Leistung je Arbeitstag war im Durchschnitt um 13% (7.081 gestellte Wagen) höher als im Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die Transporte um 3% höher, nur Kohle, Koks und Holz wurden weniger befördert.

Die Wagenlage war im allgemeinen befriedigend, der Bedarf konnte zu 96% gedeckt werden.

Im Reiseverkehr auf der Bahn wurden im April 5,1 Mill. Karten verkauft, ebensoviel wie im Vorjahr, obwohl in diesem Jahr die Hälfte des Osterverkehrs in den März fiel. Die Reisefrequenz ohne Osterverkehr war daher höher als im Jahre 1955.

Im deutsch-belgischen Bahnverkehr wurde ein auch für Österreich interessanter Versuch unternommen, die Autotouristen wieder teilweise für die Bahn zurückzugewinnen. In planmäßigen Reisezügen kön-

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	April 1956	Veränderung in % (+ bzw. -) bzw. -)		
		Monatsergebnis gegen		Arbeitsstag gegen
		Vorjahr	Vormonat	Vormonat
Insgesamt	169 953	+ 3'3	+ 0'5	+13'1
davon				
Kohle, Koks	21 011	- 3 2	-19 1	- 9 0
Holz	21 338	- 6 6	- 3 4	- 8 7
Baustoffe	26 221	+ 3 6	+42 3	+60 3
Eisen	12 513	+11 2	-10 7	+ 0 4
Papier	6 143	+ 3 6	- 2 2	+ 9 9
Erze	8 235	+19 1	+ 6 4	+19 5
Kunstdünger	6 168	+35 3	- 4 0	+ 8 0
Nahrungsmittel	9 274	+22 7	+ 2 0	+14 5
Stückgut	27 948	+ 2 2	- 8 2	+ 3 3
Sammelgut	5 046	+ 2 1	-10 5	+ 0 5
Zuckerrüben	3	-	-	-
Andere	26 053	- 0 3	+13 5	+27 8

nen Personenkraftwagen als Reisegepäck zu ermäßigten Tarifen aufgegeben werden, wobei das mitgeführte Gepäck im Kraftwagen verbleiben darf und unentgeltlich befördert wird. Die Zollabfertigung erfolgt am Verladebahnhof mittels Triptyk in der gleichen Art wie beim Grenzübertritt auf der Straße. Sofern die Entfernungen groß genug sind, dürfte die Kostendifferenz zwischen den zwei Transportmöglichkeiten bei mittelschweren und schweren Wagen nicht sehr erheblich sein, da dann die Personenkraftwagen-Transportkosten auf der Bahn den Betriebskosten des Autos und die Kosten der Bahnfahrt für die Personen ungefähr den Spesen für die Übernachtungen, Garagierungen usw. entsprechen. Dieser kombinierte Schiene-Straße-Transport wird allerdings kaum ein Massenverkehr werden, da die Bahnen gar nicht in der Lage wären, ihn zu bewältigen und die kaufkraftschwächeren Fahrzeugbesitzer ihre Reisekosten durch Campieren weit unter die Kosten des Bahntransportes senken können.

Im *Straßenverkehr* beförderte der Linienverkehr der Bahn und Post im April 7 88 Mill. Personen, um 8% mehr als im Vorjahr. Der private Linienverkehr war mit 3 79 Mill. Personen (+ 13%) ebenfalls besser frequentiert als 1955. Im Gegensatz zum staatlichen Verkehr nahmen auch die Fahrkilometer und die Zahl der eingesetzten Omnibusse stärker zu.

Die Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge (ohne Anhänger) erreichten im April 14.696 Einheiten, um 2.415 mehr als im März. Personenkraftwagen, Motorräder und Zugmaschinen nahmen am stärksten zu. Das Vorjahresergebnis wurde insgesamt um 4 5%, bei Personenkraftwagen und Zugmaschinen um 14% und 74% überschritten, während an Lastkraftwagen und Motorrädern (ohne Roller) 15% bzw. 20% weniger zugelassen wurden.

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau wurden im April 330 116 t befördert, davon 136.670 t (42%)

Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge

	Motor- räder	Roller	Personen- Kraftwagen	Last- maschinen	Zugma- schinen	Insgesamt mit Anhänger
Jänner	1 341	1 207	2 560	676	1 367	7 376
Februar	1 152	834	2 086	339	1 072	5 653
März	3 022	2 676	4 445	497	1 640	12 529
April	3 866	2 705	5 238	630	2 257	15 079
Jänner bis April	9 381	7 422	14 329	2 142	6 336	40 637
1955	13 922	8 094	12 590	2 650	3 859	42 194
1955=100	67	92	114	81	164	96

durch die österreichische Schifffahrt. Den Verkehr zwischen Österreich und dem Südosten vermehrten größere Getreide-, Kohle- und Heizölimporte sowie Mineralölexporte auf 80 688 t (59 042 t im März). Einschließlich des Transites entfielen auf den Verkehr mit den Südostländern 36% der beförderten Tonnage. Im übrigen Verkehr nahmen die Transporte von Kohle, Koks und Eisenerz (+ 65%) in der Einfuhr sowie von Getreide, Schlacke, Zellulose, Papier, Roh-eisen und Eisenwaren in der Ausfuhr (+ 109%) besonders stark zu.

Im Vergleich zum Vorjahr war der Donauverkehr infolge höherer Transporte von Kohle, Koks (+ 33%) und Mineralöl (+ 372%) um 31% höher. Die übrigen Verfrachtungen gingen insgesamt um 21% zurück.

Die Wiederaufnahme der Verfrachtungen österreichischer Überseetransporte auf der Elbe nach Hamburg wird voraussichtlich künftighin die Donauschifffahrt beeinträchtigen. Im Mai benützte die VÖEST diesen Transportweg erstmals für Blechexporte nach Schweden und beabsichtigt nunmehr auch Kohle und Erz über die Elbe zu importieren, da sich die Fracht niedriger stellt als auf der bisherigen Route. Auch für die Adria Häfen verschärft sich dadurch die Konkurrenzlage.

Die *Luftfahrt* beförderte im April 11.277 Personen, außerdem im Transit 1 737. Der Frachtverkehr (ohne Transit) war mit 160 810 kg etwas schwächer als im März (- 14%). Das Vorjahresergebnis wurde im Personenverkehr um 57% und im Frachtverkehr um 101% überschritten.

Die Flugverbindungen nach dem Ausland wurden Anfang Juni durch die Aufnahme eines Liniendienstes zwischen Wien und Budapest erweitert. Vorläufig wird diese Route nur von der ungarischen Luftfahrtgesellschaft befliegen.

Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1955/56

Wie in den letzten Jahren hat sich der Winterreiseverkehr auch in der vergangenen Saison (1. November bis 30. April) weiter belebt. Die Zahl der Übernachtungen stieg gegenüber der Wintersaison

1954/55 um 8% und war mit 61 Mill.) um 50% höher als 1936/37.

Die Zunahme gegenüber der vorigen Saison war aber geringer als von 1953/54 auf 1954/55 (14%), und zwar im Inländerverkehr um 45% und im Ausländerverkehr um 19%. Zum Teil erklärt sich das Sinken der Zuwachsrate aus der besonders starken Steigerung des Ausländerverkehrs im Jahre 1954, als die Devisenbestimmungen gelockert worden waren. Ferner waren die Witterungsverhältnisse in der Berichtssaison ungünstiger als 1954/55, so daß vor allem der kurzfristige Reiseverkehr (inländischer wie grenzüberschreitender Wochenendverkehr) relativ schwächer war als im Vorjahr. Die Steigerung des Winterreiseverkehrs, insbesondere der längerfristigen Urlaubsaufenthalte, verlangsamte sich jedoch auch aus Quartiermangel, da die Kapazitätsausweitung des Beherbergungsgewerbes in den beliebtesten Wintersportgebieten hinter der Nachfragesteigerung zurückblieb¹⁾.

Sicher ist das Nachlassen der Zuwachsrate in der Saison 1955/56 nicht konjunkturell oder durch eine Nachfrageumschichtung (zu Gunsten anderer Länder oder anderer Aufwandsarten) bedingt.

Fremdenverkehr in den Winterhalbjahren 1936/37 und 1952 bis 1956¹⁾

Winterhalbjahr	Insgesamt		Inland		Ausland	
	Übernachtungen in 1.000	in %	Übernachtungen in 1.000	in %	Übernachtungen in 1.000	in %
1936/37	4 069 4	100 0	2 192 3	100 0	1 877 1	100 0
1952/53	4 623 9	113 6	2 988 4	136 3	1 635 5	87 1
1953/54	5 016 2	123 3	3 084 5	140 7	1 931 7	102 9
1954/55	5 665 7	139 2	3 226 1	147 1	2 439 7	130 0
1955/56 ²⁾	5 807 5	—	3 121 0	—	2 686 5	—
1955/56 ²⁾	6 103 6	149 9	3 304 3	150 7	2 799 3	149 0

¹⁾ Ohne Kleines Walsertal und Jungholz. — ²⁾ Summe der Monatsergebnisse aus 820 Gemeinden. — ³⁾ Voraussichtliches Halbjahresergebnis aus allen Gemeinden; Korrektur für Insgesamt +5,1%, Inland +5,9% und Ausland +4,2%.

Der Inländerverkehr nahm gegenüber 1954/55 um 2,4% zu und erreichte mit 3,3 Mill. Übernachtungen einen neuen Rekordstand, der das letzte Vorkriegsergebnis um 51% übertrifft. In der letzten Sommersaison waren dagegen die Inländerübernachtungen noch um 17% niedriger als im Jahre 1937. Während 1936/37 der Winterverkehr nur knapp ein Fünftel der Sommersaison ausmachte, erreicht er nun schon ein Drittel. Die entscheidende Umschichtung zu Gunsten der Winterurlaube erfolgte allerdings schon in den ersten Nachkriegsjahren bis 1950. So wurden bereits in der Saison 1948/49 2,8 Mill. und 1950/51 3 Mill. Übernachtungen gezählt, gegenüber 2,2 Mill. im Jahre 1936/37. Seither nahm der Inlän-

¹⁾ Einschließlich der noch ausstehenden Meldungen, die auf Grund von Erfahrungssätzen geschätzt wurden.

²⁾ Über die Investitionen im Fremdenverkehr siehe Monatsberichte, Heft 1, Jg. 1956, S. 22.

derverkehr nur noch um knapp 10% zu. Die relativ geringe Zunahme in den letzten Jahren dürfte mit der Quartier- und Preisfrage eng zusammenhängen. Da die Nachfrage (von In- und Ausländern) schneller stieg als das Angebot, traten in den Wintersportzentren Preissteigerungen ein, die für viele Inländer nicht mehr tragbar waren. Die gleiche Entwicklung bahnt sich seit 1954/55 in den bisher preisbilligen „Inländergebieten“ von Kärnten und der Steiermark an, die mangels Unterkunftsöglichkeiten in den westlichen Gebieten immer stärker von ausländischen Gästen aufgesucht werden. Da auch die Inlandsurlauber in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden sind und Orte mit Skiliftanlagen und hinlänglichem Komfort in den Unterkünften bevorzugen, besteht für sie kaum mehr die Möglichkeit, in andere Gebiete auszuweichen. Der rasch steigende Ausländerverkehr (seit 1953/54 um 45%), der in der Berichtssaison schon 85% der Inländerfrequenz erreichte, wird daher zu einer Stagnation, wenn nicht sogar zu einem Rückgang des Inländerverkehrs führen, falls nicht neue Unterkünfte geschaffen und weitere Wintersportgebiete dem Fremdenverkehr genügend erschlossen werden.

Die Zahl der Übernachtungen von Reisenden aus Wien war in der Berichtssaison mit 1,28 Mill. etwas niedriger als 1954/55. Ihr Anteil am Inländerverkehr — vor dem Krieg 51% — sank auf 39%. Auf die Reisenden aus den übrigen Bundesländern entfielen 2 Mill. Übernachtungen, 5% mehr als im Vorjahr.

Der Fremdenverkehr in Wien ist — nicht zuletzt dank dem Abzug der Besatzungsmächte — auf 633 200 Übernachtungen gestiegen, d. s. 23% mehr als 1954/55, aber immer noch um 50% weniger als 1936/37. Der weitaus überwiegende Teil der Zunahme entfiel auf ausländische Gäste, deren Übernachtungen um 34% höher waren als im Vorjahr; die Frequenz war allerdings noch um 63% geringer als vor dem Kriege. Selbst wenn die Zahl der verfügbaren Betten erheblich gesteigert wird, ist es unwahrscheinlich, daß der Vorkriegsstand in den nächsten Jahren wieder erreicht werden kann. Vor dem Krieg entfiel nämlich ein beträchtlicher Teil der Übernachtungen auf langdauernde Studien- und Vergnügungsaufenthalte von Osteuropäern. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist seither von 10 auf knapp 5 Tage

Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wien

Zeit	Insgesamt	Inland	Ausland
	1 000	Übernachtungen	Übernachtungen
1936/37	1 152 4	116 9	1 035 5
1952/53	362 4	182 1	180 3
1953/54	449 3	210 1	239 2
1954/55	512 8	228 0	284 7
1955/56	633 2	253 2	380 0

gesunken; es wäre daher mehr als die doppelte Zahl von Fremden der Saison 1936/37 erforderlich, um die damalige Zahl an Übernachtungen zu erreichen.

Im Ausländerverkehr (ohne Kleines Walsertal und Jungholz) stieg die Zahl der Übernachtungen gegenüber 1954/55 um 15% und lag um 49% über dem letzten Vorkriegsergebnis. Die Besuche aus Deutschland nahmen absolut und relativ am stärksten zu (+ 19%), ihr Anteil erhöhte sich auf 52%. Aus den übrigen Herkunftsgebieten kamen 11% mehr Gäste. Die Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer betrug 3 Mill. (+ 13%), von denen 2,1 Mill. Personen auf der Straße einreisten.

Der Ausländerverkehr im Winterhalbjahr 1955/56 nach Herkunftsländern

	1936/37 ¹⁾	1954/55 ¹⁾	1955/56 ²⁾	1954/55 ²⁾	Anteile
	1.000 Übernachtungen			= 100	%
Insgesamt	2 151,7	2 798,7	3 054,2	113,1	—
Mittelberg und Jungholz	274,6	359,1	370,3	103,1	—
Rest	1 877,1	2 439,6	2 683,9	114,6	100,0
davon aus					
Deutschland	433,1	1 249,0	1 401,9	118,6	52,2
England	164,9	218,6	253,1	117,4	9,4
Schweiz	62,3	80,2	87,0	111,5	3,2
Italien	75,1	104,4	107,9	105,2	4,0
Frankreich	75,1	210,7	224,1	110,1	8,3
Holland	82,8	138,7	155,2	114,9	5,8
USA	68,3	151,1	161,2	107,4	6,0
Andere	915,6	286,9	296,1	108,2	11,0

¹⁾ Vollständiges Halbjahresergebnis — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis (820 Gemeinden).
— ³⁾ Zum Vergleich wurden auch für 1954/55 die vorläufigen Ergebnisse zu Grunde gelegt.

Die Deviseneingänge aus dem Reiseverkehr blieben seit Ende 1954 stets hinter der Zunahme der Ausländerbesuche zurück. Im Winterhalbjahr 1955/56 jedoch stiegen sie gegenüber 1954/55 um 27%, die Grenzübertritte und Nächtigungen aber nur um 13% und 15%. Diese Entwicklung beruht zumindest teilweise auf Preiserhöhungen. Auf etwas längere Sicht — seit 1953/54 — sind allerdings die Deviseneinnahmen noch immer weniger (um 32%) gestiegen als die Zahl der Ausländerübernachtungen (um 45%).

Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1955/56

	1954/55	1955/56	1954/55
	Mill. S		= 100
Einnahmen	521.135	660.298	126,7
Ausgaben	132.975	160.789	120,9
Saldo	388.160	499.509	128,7

Die rein rechnerische Deviseneinnahme je Übernachtung sank dadurch von 259 S auf 236 S, obwohl seither die Preise um zirka 15% stiegen. Diese Tagesausgaben pro Kopf sind freilich fiktiv, da sie auch die Ausgaben jener 2,5 Mill. kurzfristig einreisender oder durchreisender Ausländer enthalten, die von der Fremdenverkehrsstatistik nicht erfaßt werden (diese

registrierte nur 530.000 Fremde). Ferner fehlen alle jene Ausgaben von Ausländern, die in mitgebrachten Schillingbeträgen erfolgten. Die gesamten Einnahmen aus dem Ausländerverkehr müssen daher höher sein als die Deviseneinnahmen. Leider können mangels statistischer Unterlagen die Tagesausgaben je Fremden nur geschätzt werden. Nimmt man an, daß sie in der Wintersaison bei länger dauernden Aufenthalten (Fremdenverkehrsstatistik) durchschnittlich 200 S und bei den kurzfristigen je Einreise 100 S betragen, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von rd. 800 Mill. S, von denen 660 Mill. S durch Devisen eingingen.

Die Devisenausgänge für den Reiseverkehr waren im Winterhalbjahr 1955/56 mit 160,8 Mill. S um 21% höher als 1954/55. Der Aktivsaldo an Devisen stieg um 29% auf 499,5 Mill. S.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Der saisonübliche Rückgang des Außenhandels im April war heuer bei der Einfuhr geringer, bei der Ausfuhr größer als im Vorjahr. Die Einfuhr sank gegenüber März um 8% (1955: 13%) auf 2.004 Mill. S, die Ausfuhr um 10% (4%) auf 1.750 Mill. S. Das Passivum der Handelsbilanz war mit 254 Mill. S etwas (um 20 Mill. S) größer als im Vormonat, blieb aber um 146 Mill. S unter jenem vom April 1955. Es konnte gegenüber dem Vorjahr verringert werden, obwohl die Einfuhr seither gestiegen ist. Während in den ersten Monaten des Vorjahres 20 bis 30% der Importe nicht durch Exporte gedeckt werden konnten, sind es seit Februar dieses Jahres nur noch 8 bis 13%.

Der Einfuhrüberschuß in Prozent der Gesamteinfuhr

	1955	%	1956
Jänner	26		26
Feber	21		8
März	30		11
April	22		13
Mai	16		
Juni	17		
Juli	14		
August	20		
September	18		
Oktober	17		
November	26		
Dezember	25		

Der Rückgang der Einfuhr erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle wichtigen Warengruppen, so daß sich die Einfuhrstruktur nur geringfügig änderte. Am stärksten sanken die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln (um 54 Mill. S) sowie Brennstoffen (31 Mill. S). Auf diese beiden Gruppen entfiel die Hälfte des Einfuhrrückganges. Während im März 51% der Kohlenimporte aus den USA kamen, waren es im April nur 49% oder um 21 Mill. S weni-

ger. Auch aus Polen und Frankreich wurde um 25 Mill. S weniger eingeführt, dagegen stiegen die Lieferungen aus Westdeutschland, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion um 15 Mill. S. Bei den übrigen, von der Saison weniger beeinflussten Importwaren ergaben sich keine nennenswerten Verschiebungen. Erheblich gestiegen ist nur die Einfuhr von Baumwolle (+ 12 Mill. S), Pflanzenölen, Kolonialwaren und verschiedenen Konsumfertigwaren.

Die *Ausfuhr* hat sich bei den einzelnen Warengruppen weniger einheitlich entwickelt. Der Rückgang konzentrierte sich nahezu ausschließlich auf die Fertigwaren, deren Ausfuhrwert gegenüber März um 184 Mill. S zurückging. Ihr Anteil am Gesamtexport sank von 45% auf 40%; seit Juni 1955 war er stets höher als 40% gewesen. So gut wie alle Fertigwarengruppen erlitten gegenüber März Einbußen, bei einigen (Kautschukwaren, Papier und Papierwaren, Metallwaren, Verkehrsmittel, Kleidung) wurde nicht einmal – trotz der niedrigen Jänner- und Februarausfuhr – der Durchschnitt des I. Quartales erreicht.

Von den anderen wichtigen Warengruppen ging nur die Ausfuhr von Halbfertigwaren leicht zurück, und zwar um 14 Mill. S (3%). Die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Rohstoffen übertrafen mit 45 Mill. S und 529 Mill. S sogar die bisherigen Höchstwerte (von März bzw. Oktober 1955). Die Zunahme der Rohstoffausfuhr ist den neuerlich steigenden Exporten von Bau- und Nutzholz – im April um 25 Mill. S – zu danken. Mit dem Anlaufen der Bausaison hat sich die Lage auf den Holzexportmärkten rasch gebessert und auch die Preise haben sich gefestigt.

Die Zahl der *Verrechnungsländer*, mit denen Zahlungen aus dem Außenverkehr im bilateralen Clearing abgewickelt werden, hat sich seit Dezember 1955 um zwei auf elf vergrößert. Im Dezember lief das Clearing mit der Sowjetunion an und im April dieses Jahres mit Spanien. Nach wie vor verzeichnet Österreich bei den meisten Verrechnungsabkommen einen Überschuß und der Gesamtsaldo aller Abkommen ist stets aktiv; doch mehren sich seit Jahresbeginn die Fälle von Passivständen. Ende Mai hatte Österreich erstmalig gleichzeitig gegenüber vier Verrechnungspartnern (Brasilien, Spanien, Tschechoslowakei, Sowjetunion) eine Clearingschuld. Die stärkere Bewegung auf den Clearingkonten wird vielleicht künftighin Österreichs bisher ziemlich einseitige Gläubigerstellung im Verrechnungsverkehr abschwächen und die Clearingkonten ihrem eigentlichen Zweck – temporäre Spitzen auszugleichen – näherbringen. Die Kreditfunktion, die der Clearingverkehr zum Teil erfüllte („Swingkredite“), könnte durch ge-

sonderte Kreditabkommen übernommen werden (so weit ein Kredit von beiden Seiten gewünscht wird). Die Gefahr einer Verstopfung des Clearings ließe sich dadurch verringern.

Der Stand der Verrechnungsabkommen

Verrechnungsländer	1955		Februar In 1 000 \$	1956		
	Dezember	Jänner		März	April	Mai
Argentinien	+ 217	+ 1.382	+ 1.061	+ 910	+ 932	+ 1.386
Brasilien	+ 1.312	+ 907	+ 742	+ 530	+ 14	— 219
Uruguay	+ 328	+ 395	+ 505	+ 436	+ 559	+ 676
Südamerika	+ 1.857	+ 2.684	+ 2.308	+ 1.876	+ 1.505	+ 1.843
Sowjetunion	— 10	— 1.336	— 1.004	— 1.358	— 1.700	— 2.247
Bulgarien	+ 908	+ 934	+ 1.045	+ 979	+ 709	+ 1.532
Tschechoslowakei	+ 121	— 45	— 64	— 10	— 195	— 92
Jugoslawien	+ 2.374	+ 3.052	+ 4.569	+ 4.134	+ 4.354	+ 4.054
Polen	+ 727	+ 2.015	+ 1.937	+ 1.891	+ 2.157	+ 2.326
Rumänien	+ 472	+ 899	+ 768	+ 1.007	+ 976	+ 934
Ungarn	— 2.229	+ 622	+ 1.736	+ 612	+ 1.911	+ 2.278
Osturoopa	+ 2.363	+ 6.141	+ 8.987	+ 7.255	+ 8.212	+ 8.785
Spanien	—	—	—	—	— 10	— 29
Alle Verrechnungsländer	+ 4.220	+ 8.825	+ 11.295	+ 9.131	+ 9.707	+ 10.599

Im Mai gingen die *GATT-Verhandlungen*, die seit Beginn dieses Jahres geführt wurden, zu Ende. In ihrem Rahmen hat Österreich eine Reihe wichtiger Zollbegünstigungen gewährt und empfangen, die bei der Erstellung des neuen Zolltarifes berücksichtigt werden müssen und dem Export Erleichterungen bringen werden. Insgesamt wurden Österreich 197 Zollkonzessionen zugestanden, wofür Österreich seinerseits bei 193 Positionen Konzessionen gewährte. Auch die Verhandlungen der anderen Länder sind für Österreich bedeutungsvoll, da die bilateral festgelegten Konzessionen auf alle Mitgliedsstaaten des GATT ausgedehnt werden müssen. Einen besonderen Platz nahm bei den österreichischen Verhandlungen die Absprache mit der Montanunion ein. Es gelang, mit der Montanunion ein Zollabkommen abzuschließen, das Österreich, trotz seiner Außenseiterstellung, weiterhin einen breiten Absatz seiner Eisen- und Stahlerzeugnisse am gemeinsamen Markt ermöglicht. Österreich mußte hierfür nicht nur am Eisen- und Stahlsektor, sondern auch bei anderen Waren (insbesondere bei Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Textilindustrie) Zollsensungen zugestehen. Eine umfassende Regelung der Zoll- und Absatzfragen gegenüber der Montanunion wird allerdings erst erfolgen, bis die Montanunion ihre Außenzollfragen auch mit anderen Drittländern durchgearbeitet hat. Vorläufig haben außer Österreich nur die Vereinigten Staaten von Amerika im Rahmen der GATT-Konferenz ein Zollabkommen mit der Montanunion abgeschlossen.

Außenhandelsvolumen und Außenhandelspreise im I. Quartal 1956

Das Außenhandelsvolumen war im I. Quartal 1956 infolge des saisonmäßigen Rückganges im Jänner

und Februar niedriger als im letzten Quartal des Vorjahres. Das Ausfuhrvolumen verringerte sich bedeutend weniger als das der Einfuhr. Es hat schon im März wieder einen neuen Höchststand erreicht.

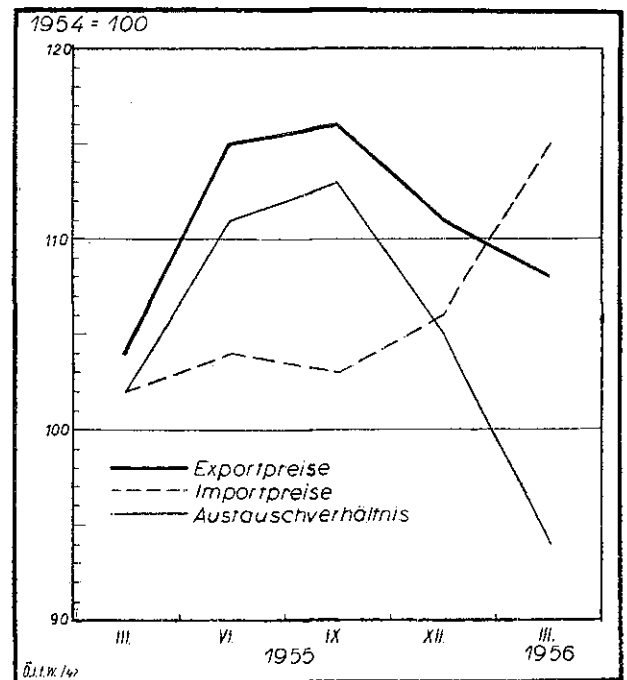
Das *Einfuhrvolumen* war im I. Quartal 1956 um 15% niedriger als im IV. Quartal 1955 (bisheriger Höchststand) und lag auch etwas unter dem des III. Quartals 1955. Die Zunahme gegenüber dem I. Quartal 1955 war mit 6% im Vergleich zur starken Importsteigerung im Vorjahr relativ gering. Bei den einzelnen Warengruppen zeigt sich im großen und ganzen das gleiche Bild wie bei der Gesamteinfuhr: Abnahme gegenüber dem Vorquartal, Zunahme gegenüber dem I. Quartal 1955. Nur Nahrungs- und Genußmittel wurden weniger als vor einem Jahr eingeführt (davon Nahrungsmittel dank besseren Erntergebnissen um -24%) und chemische Erzeugnisse wurden um 8% mehr importiert als im IV. Quartal 1955. Vor allem infolge höherer Bezüge von chemischen Vorprodukten erreichte die Einfuhr von chemischen Produkten mit dem dreieinhalbfachen Volumen von 1937 einen neuen Höchststand und ist nach den Maschinen und Verkehrsmitteln (siebenfaches Volumen von 1937) gegenüber der Vorkriegszeit am stärksten gestiegen.

Das *Ausfuhrvolumen* sank gegenüber dem Vorquartal nur um 5% und war um 21% größer als im I. Quartal 1955. In vier Warengruppen wurden neue Quartalshöhepunkte erreicht: bei Brennstoffen (ohne elektr. Energie), Ölen und Fetten, Chemikalien, Maschinen und Verkehrsmitteln. Die Ausfuhr von Brennstoffen ist seit dem Herbst 1955 dank der sprunghaften Zunahme der Exporte von Treibölen und anderen Erdölzeugnissen — die früher nur teilweise registriert wurden — stark gestiegen. Ihr Volumen war im I. Quartal 1956 nahezu zehnmal so groß wie im I. Quartal 1955 und mehr als vierzigmal so groß wie im Quartalsdurchschnitt des Jahres 1937. Ihr Anteil am gesamten Ausfuhrwert betrug allerdings auch im I. Quartal 1956 nur 2,3% (gegenüber 0,8% im Jahre 1955 und 0,1% im Jahre 1937). Das Volumen der Rohstoffausfuhr (ohne Brennstoffe) war im I. Quartal 1956, vor allem infolge der geringeren Holzexporte im Jänner und Februar, etwas niedriger als in jedem der vier Quartale des Vorjahres und auch niedriger als im II. bis IV. Quartal 1954. Der Rückgang betrug jedoch (abgesehen vom IV. Quartal 1955) gegenüber keinem Quartal mehr als 6%.

Die Entwicklung des Ausfuhrvolumens der *Konsumfertigwaren* beweist, daß Österreichs Fertigwaren trotz des großen Konkurrenzdruckes auf den Auslandsmärkten erfolgreich Fuß fassen können. Zwar ging das Ausfuhrvolumen saisonbedingt gegenüber

Rohstoffpreise im Außenhandel

(Normaler Maßstab; 1954 = 100)



Durch die anhaltende Hochkonjunktur sind die Preise im Außenhandel stärker in Bewegung geraten, wobei die Rohstoffpreise die stärksten Ausschläge aufweisen. Hier hat sich die Lage für Österreich seit Herbst 1955 etwas verschlechtert. Die Holzpreise, die bis zum Sommer 1955 steil anstiegen, sind seither abgefallen, wodurch sich der gesamte Rohstoffexportpreisindex etwas senkte. Gerade im letzten Halbjahr sind aber die Preise der importierten Rohstoffe (insbesondere Brennstoffe) stärker gestiegen. Die Austauschbedingungen am Rohstoffsektor haben sich daher stark verschlechtert und haben auch das Austauschverhältnis im Gesamtaußenhandel beeinträchtigt, obwohl sich bei den anderen Waren das Preisverhältnis für Österreich nicht ungünstig entwickelt hat.

dem hohen Stand des Weihnachtsquartals (um 20% zurück; doch war es um 18% größer als vor einem Jahr und nicht niedriger als im Herbstquartal des Vorjahres, während im Jahre 1955 der Herbststand des Vorjahres erst wieder im Herbst erreicht (bzw. überschritten) werden konnte.

Ausfuhrvolumen der Konsumfertigwaren

Zeit	1954	1955	1956
		1937 = 100	
I. Quartal	156	164	193
II. „	174	159	
III. „	174	194	
IV. „	192	241	

Bei den *Außenhandelspreisen* setzt sich die konjunkturell bedingte Aufwärtsbewegung langsam fort. Seit etwa einem halben Jahr steigen die Einfuhrpreise etwas rascher als die Ausfuhrpreise. Im März 1956 waren die Einfuhrpreise um 8% höher als im September und um 4% höher als im Dezember 1955,

die Ausführpreise hingegen nur um 2% und 1%. Dadurch haben sich die Austauschverhältnisse, die sich von Mitte 1954 bis Mitte 1955 rasch zugunsten Österreichs verbessert hatten, wieder verschlechtert. Sie waren im März 1956 aber immer noch um einen Punkt besser als im März 1955.

Die Preisdynamik geht hauptsächlich von den Rohstoffen aus. Da aber gerade für Österreichs wichtigsten Exportrohstoff Holz die Hausse auf den Weltmärkten nachließ, war der Preisindex für Rohstoffexporte im März sogar um 8% niedriger als im September des Vorjahres. Der Preisindex der Rohstoffimporte ist dagegen im letzten halben Jahr um

12% gestiegen (insbesondere Importkohle und -koks wurden teurer). Die steigenden Exportpreise für Halbfertigwaren (sie erhöhten sich seit September um 9%) bei unveränderten Importpreisen konnten die ungünstige Preisschere bei den Rohstoffen nicht ausgleichen.

Rohstoffpreise im Außenhandel

	1955				1956 III.
	III	VI	IX. 1954=100	XII.	
Exportpreise	104	115	116	111	108
Importpreise	102	104	103	106	115
Austauschverhältnis ¹⁾	102	111	113	105	94

¹⁾ Exportpreisindex dividiert durch Importpreisindex.

Der Bundeshaushalt im Jahre 1955

Wie in den Vorjahren war auch im Jahre 1955 das Budget günstiger als der Voranschlag. Die ordentliche Gebarung schloß mit einem Überschuß von 697 Mill. S, obwohl ursprünglich ein Defizit von 870 Mill. S veranschlagt worden war. Der Überschuß in der ordentlichen Gebarung deckte allerdings nur zwei Fünftel des Abganges im außerordentlichen Haushalt von 1.713 Mill. S. Rund 1 Mrd. S Ausgaben wurden aus Kassenreserven finanziert, die der Bund in den Vorjahren vorsorglich angesammelt hatte. In den Jahren 1953 und 1954 dagegen war die Gesamtgebarung aktiv gewesen.

Das Budget wurde im Jahre 1955 passiv, weil der Bund verschiedene zusätzliche Verpflichtungen übernehmen mußte und ein ambitioniertes Investitionsprogramm zu realisieren versuchte. Die Gesamtausgaben des Bundes stiegen um 16%, stärker als das Brutto-Nationalprodukt, das dank der ausgezeichneten Konjunktur um 14% zunahm. Dagegen waren die laufenden Einnahmen nur um 12% höher als im Vorjahre, da sich die Senkung bzw. Aufhebung verschiedener direkter Steuern zum ersten Male voll auswirkte. Der Übergang von einem restriktiven zu einem expansiven Budget förderte die ohnehin sehr kräftigen konjunkturellen Auftriebskräfte und machte es schwierig, die Konjunktur auf hohem Niveau zu stabilisieren.

Ausgaben

Die Gesamtausgaben des Bundes waren im Jahre 1955 mit 28.779 Mill. S (davon 2.008 Mill. S im außerordentlichen Haushalt) um 3,89 Mrd. S höher als im

Vorjahr. Die Mehrausgaben, die nur zu etwa 60% durch Mehreinnahmen gedeckt werden konnten, entstanden vor allem durch zusätzliche Aufwendungen für Gehälter und Pensionen (2. und 3. Stufe des Nachziehverfahrens für Bundesbedienstete, weitere Gehaltserhöhungen ab 1. April 1955), für den Familienlastenausgleich, für Leistungen aus dem Staatsvertrag

Der Bundeshaushalt 1955

	Ausgaben		Einnahmen		Überschuß (+) Abgang (-)	
	1955 vorl. Erfolg	1954 Erfolg	1955 Erfolg	1954 Erfolg	1955 vorl. Erfolg	1954 Erfolg
Mill. S						
A. Ordentliche Gebarung						
Hohheitsverwaltung	17.100	14.648	18.993	17.006	+1.893	+2.358
Monopole	510	475	790	696	+ 280	+ 221
Betriebe	2.860	2.474	2.737	2.381	- 123	- 93
Bundesbahnen	5.973	5.097	4.610	4.157	-1.363	- 940
ERP-Gebarung	328	223	338	288	+ 10	+ 65
Zusammen	26.771	22.917	27.468	24.528	+ 697	+1.611
B. Außerordentliche Gebarung						
Bundesinvestitionsprogramm	1.712	1.087	—	—	-1.712	-1.087
ERP-Investitionen	296	885	295	885	- 1	—
Zusammen	2.008	1.972	295	885	-1.713	-1.087
C. Budgetmäßiger Gesamterfolg	28.779	24.889	27.763	25.413	-1.016	+ 524
D. Anlehensgebarung¹⁾	124	684	147	2.077	+ 23	+1.393
E. Unwirksame Gebarung²⁾		1.443		3)782	4) —	5)661
F. Veränderung der Kassenbestände					- 993	+1.256

¹⁾ Saldo der Kreditoperationen — ²⁾ Einnahmen und Ausgaben ohne gebarungsober vermögenswirksamen Effekt (z. B. Kassenbewegung für fremde Rechnung) einschl. Veränderung der Zahlungsrückstände — ³⁾ Einschl. der Differenz von 10 Mill. S zwischen Kassenerfolg und Gebarungserfolg — ⁴⁾ Genaue Unterlagen über die unwirksame Gebarung 1955 und die Entwicklung der Zahlungsrückstände liegen noch nicht vor. Auf Grund überschlägiger vorläufiger Ermittlungen der Budgetsektion des Bundesministeriums für Finanzen kann jedoch angenommen werden, daß diese Gebarung annähernd ausgeglichen sein dürfte.